Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Inschriften von Carmona.

Trigueros und Franco, zwei spanische Inschriftensammler.

In dem mir so eben zugekommenen Aufsatz dieser Zeitschrift 'Griechische Inschriften in Spanien' hat K. Keil zwei von mir in den Monatsberichten der Berliner Akademie von 1861 S. 102 und 103 herausgegebene Inschriften, die eine nicht ganz bestimmt, die andere aber entschieden für gefälscht erklärt. Von einem Manne wie Keil war zu erwarten, daß er einen solchen Ausspruch nicht auf leichte Gründe hin thun würde. Seine Beweisführung, von einigen allgemeinen Kennzeichen der Fälschungen ausgehend, concentriert sich auf innere Merkmale, grammatische und paläographische Fehler: auf die äußeren, Grund, Vorbild, Zweck der Fälschung nimmt sie keine Rücksicht. Die Frage nach dem Urheber, an sich nicht grade sehr wichtig, hat für den, welcher sich mit den spanischen Inschriften im allgemeinen beschäftigt, ein so hohes Interesse, daß sie allein mich veranlassen mußte, den angeregten Bedenken weiter nachzugehn.

An sich sind diese Bedenken nicht der Art, daß sie die Möglichkeit der Aechtheit ausschlössen. Von der ersten Inschrift, der des *Μαρκίων* (ich nenne sie 1) liegt mir ein Abklatsch vor, welcher unsichere, wenig tiefe Schrift zeigt, wie sie im dritten Jahrhundert in den lateinischen Grabschriften der ärmeren Klasse häufig ist. Aber die Schriftformen geben nicht genügenden Anlaß, die Inschrift für falsch zu halten und die sprachlichen Bedenken lassen sich, wie Keil selbst angiebt, ertragen, wenn man sie für eine unbeholfene Uebersetzung aus dem Lateinischen nimmt. Besondere Eigenthümlichkeiten zeigt ja auch die später von mir publicierte griechische Inschrift aus Tavira (Monatsberichte von 1861 S. 752). Weit bedenklicher ist die zweite Inschrift, die des Philometor (2). Nach Trigueros Angabe (in den angeführten Memorias der Akademie von Sevilla I 1773 S. 318) soll sie im Jahr 1769 in den Ruinen des Alcázars von Carmona nach der Capelle von San Mateo zu gefunden worden sein. Ueber den Verbleib des Originals äußert er sich nicht. Auch unter seinen gleich zu erwähnenden Papieren in Madrid fand ich weder die Originalabschrift noch irgend eine darauf bezügliche Notiz, und in Carmona selbst ist von den durch ihn zusammengebrachten Inschriftsteinen keine Spur mehr vorhanden. Dieß hat Keil nicht gehörig beachtet: wenn ich die orthographischen Bedenklichkeiten als in einer Inschrift aus Spanien nicht

auffallend bezeichnete, so wollte ich damit nur an die an vielfältigen lateinischen Beispielen erhärtete Unkenntniß und Ungenauigkeit der spanischen Abschreiber erinnern, nicht aber dem in Spanien gesprochenen Griechisch eigenthümliche Formen vindicieren. Trigueros eigene Kenntnisse waren mir damals nur bekannt aus den im Druck von ihm publicierten Inschriften. Die wichtigste derselben habe ich zugleich mit den beiden griechischen mitgetheilt, und dabei ausgesprochen, daß der erste Gedanke, den sie mir erweckte, der einer Fälschung sei. Allein die Bedenken schienen doch bei reiflicher Erwägung auch nicht hinreichend, die Inschrift zu verurtheilen. Man ist es gewohnt, in epigraphischen Dingen neues und unerwartetes zu lernen; für Spanien zumal fehlt es noch an festen Kriterien sehr. Dieselben Erwägungen waren es offenbar, nach welchen Haupt und Mommsen die beiden griechischen Inschriften passieren ließen. So lange nicht zu den von Keil aufgezeigten Schwierigkeiten entscheidende äußere Gründe hinzutreten, war ein zurückhaltendes Abwarten, welches sich nicht vermißt, jede Schwierigkeit der Lesung und Erklärung zu heben, unzweifelhaft gerechtfertigt. Die paläographischen Bedenken konnten ja leicht Abschreibefehler sein: daß der sonst nicht bekannte Sohn Philometor eines aus Strabo bekannten Stoikers Athenodoros, der *Καίσαρος καθηγήσατο*, in Carmo in Spanien im Jahr 27 gestorben sei, ist ja an sich keineswegs unmöglich. Die Angabe des Consulats ist ganz richtig: für die Umstellung und Verstümmelung des Distichons hat Keil selbst die nahe liegende und genügende Entschuldigung und Erklärung gegeben (S. 78). Unwahrscheinlich ist mir, daß wer eine solche Inschrift erfindet, nicht wenigstens den Gebrauch von *μέν* und *δέ* gekannt haben sollte. Allein das Zusammentreffen verschiedener innerer Verdachtsgründe macht natürlich vorsichtig; und ich erkenne mit Dank an, daß Keils Aufsatz die erste Veranlassung gewesen ist zu der folgenden Untersuchung über Trigueros und die von ihm ausgehenden Inschriften, deren Resultate ich nicht vorauszusehn im Stande war, welche aber früher oder später dennoch sicher auf irgend eine Weise erreicht worden wären.

Candido Maria Trigueros ist nach der einzigen mir bekannten Biographie in Sempere y Guarinos ensayo de una biblioteca Española de los mejores escritores del reynado de Carlos III (Madrid 1789 Band 6 S. 61 bis 108), Verfasser einer Reihe erzählender und beschreibender, auch dramatischer Gedichte, welche ihm bei seinen Landsleuten wenig Ruhm, dagegen aber einige lobende Episteln von Seiten seiner französischen Zeitgenossen, von Florian und einem Herrn Raulin d'Essars eintrugen *). Trigueros hat sich auch einmal den

*) Dieser Artikel ist im ganzen eine für spanische Verhältnisse nicht weiter auffallende Reclame. Sie hat aber eine heftige Replik von Seiten eines der in Semperes Buch angegriffenen hervorgerufen, welche unter dem Titel Suplemento al articulo Trigueros . . en la Biblioteca de . . . Sempere in Salamanca 1790 in 12° erschienen und sofort confisciert worden

Scherz gemacht, unter dem Namen eines angeblichen Dichters des 16. Jahrhunderts Melchor Diaz de Toledo, eine Sammlung kleiner Gedichte herauszugeben, um damit die Litteraten in Sevilla zu täuschen. Darunter sind Nachahmungen des Theokrit und der Anakreontika, welche ihm aus lateinischen Nachbildungen bekannt sein konnten. Außerdem führt der Artikel eine ganze Anzahl, wie in Spanien üblich, unediert gebliebener Werke auf. Darunter werden Alceste, Scipio in Cartagena und Phädra als Originaltragödien, Orest, König Oedipus als aus dem griechischen übersetzt, Cyane als Original, aber im griechischen Geschmack bezeichnet. Außerdem Uebersetzungen des Heautontimorumenos, der vergilischen Eclogen und der Aeneis, einzelner Theile von Ilias und Odyssee, und vieler Oden des Horaz, nebst einigen der Sappho und des Pindar. — Die Kenntniß des griechischen war zwar immer, und selbst in jener aufgeklärtesten Periode der spanischen Geschichte, der Regierung Ferdinand VI. und Karls III., selten, aber doch nicht so unerhört, wie jetzt. Iriarte (1702—1771) hatte schon den Katalog der griechischen Handschriften der Madrider Bibliothek gemacht: er war freilich in Frankreich und England gebildet worden (s. Sempere a. a. O. S. 182) und hat nie einen Nachfolger gefunden. Diese einzig vorhandenen Daten über Trigueros litterarische Thätigkeit geben also an sich keinen Anlaß zum Verdacht. Seine antiquarischen Arbeiten betreffen nach ächt spanischer Sitte fast ausschließlich seine Vaterstadt Carmona. Alles, was von denselben publiciert worden ist, steht in dem erwähnten ersten Band der Abhandlungen der Sevillaner Akademie, welcher er angehörte. Zunächst gab ihm die folgende Inschrift mit dem Namen des municipium Flavium Muniguense (publiciert in den Monatsberichten a. a. O. S. 98), welche noch in Carmona vorhanden ist, Veranlassung die Lage und die Inschriften dieses Ortes zu besprechen (S. 211 ff.).

3

T·AEMILIO·T·F·QVI·PVDENTI
II VIR·BIS·M·M·FLAVI·MV
NIGVENSIS·ACCEPTO
LOCO·EX DECRETO·OR
DINIS·EPVLO·DATO
VTRIVS·Q·S EX VS
D·D

Er bringt dazu (S. 223 Tafel VIII 3) einen Meilenstein des Augusts mit folgender Inschrift bei, welche danach bei Masdeu 19, 301, 1693 wiederholt ist.

ist. Es wird darin über Trigueros Gedichte und Semperes Lob derselben schonungsloß hergefallen; auch ein weiterer Brief Florians mitgetheilt, worin er sich wegen etwa gebrauchter starker Ausdrücke gegen den Verfasser des Artikels Juan Pablo Forner, den er nicht gekannt habe, entschuldigt.

4

*imp. caes. di*vi fil augustus
*ponti*fex maxu*mus*
*co*s. XIII Trib. *pote*st. XXIII
*pate*r . pa*triae*
mun m p XXI

Die Ergänzungen ergeben sich mit Leichtigkeit, und die Zahlen passen auf das Jahr 1 unserer Zeitrechnung, dasselbe, welches auch der noch vorhandene Meilenstein der via Augusta von Cordova Grut. 153, 1 giebt. Bei der Entfernungsangabe kann das a, da der Stein links defekt ist, leicht verloren gegangen sein. Allein auffallend ist der Beginn der Zählung dieser Straße a Mun(igua), einem in den Schriftstellern und im Itinerar ganz fehlenden Orte; und noch dazu auf einem für Spanien so alten Meilenstein. Carmo lag unzweifelhaft an der alten via Augusta a Iano Augusto qui est ad Baetem ad Oceanum: es findet sich als Station derselben auf den drei Itinerarien der Weihbecher von Vicarello (Henzen 5210). Also erwartete man, daß die Meilen von jenem Janusbogen an zählten (s. Monatsberichte a. a. O. S. 62). Dazu stimmt freilich die Zahl 21 nicht. Doch bildete Carmo auch zugleich den Knotenpunkt, von welchem sich eine im Itinerar erhaltene Straße (S. 414, 2 bis 415, 2) nach dem Norden abzweigte, um Gades mit Emerita, der lusitanischen Hauptstadt, zu verbinden. In der Richtung dieser im einzelnen noch nicht erforschten Straße liegt das Castell von Mulva, wo sich die Inschriften von Munigua gefunden haben. Es ist also nicht undenkbar, daß der Bau dieser Straße unter August begonnen und das zuerst fertige Stück mit Meilenzeigern von jenem Ort an versehn worden ist. — Ferner hat Trigueros (S. 274) die folgende Inschrift publiciert, deren oberer Theil noch im Stadthaus von Carmona existiert und von mir abgeschrieben worden ist. Vollständig steht sie bei dem ersten Herausgeber Caro (antiguedades de Sevilla 1634 Fol. 156 v). Danach wiederholen sie Muratori (200, 3 aus den Scheden des Pater Cattany, der von seiner spanischen Reise hauptsächlich Excerpte aus gedruckten Büchern mitgebracht zu haben scheint) und Donati (92, 3). Aus diesen beiden nahmen sie Masdeu 6, 297, 967 und Cean's Sumario S. 262. Und zwar steht sie bei ihnen allen so:

L · IVNIO · L · F · M · N · I
PRON · GAL · RVFO · IIIIVIR
POT · AVG · QVATTVORVIRA
P · D · TEST · MVNERI
EDEND · C · AV · S ·
EQVITES · ROMA · AVREIS
C · C · ONTA · D · D · I

Eine weit beſſere Abſchrift giebt aber Doni 5, 121 aus vaticaniſchen Scheden, die ſich nicht wiedergefunden haben; aus Doni wiederholen ſie Mur. 712, 1 und Donat 92, 3. Sie ſtimmt bis auf eine Zeile mit meiner nach dem Original genommenen; was Doni mehr hat, gebe ich kurſiv:

5

L · IVNIO · L · F · M · N · L
PRON · GAL · RVFO
III IVIR · PONT · AVG
Q VATTVORVIRÆi
P OTEST · MVNERIs
EDENDI · CAVSA
EQVITES · ROMANi
AERE · CONLATO
P

Bei Doni fehlen die Worte muneri(s) edendi, von denen das erſte auf dem Stein ſteht und auch von Ponz (Viaje de España 17, 208, 1), einem unbefangenen Mann, geſehn worden iſt. Trigueros giebt den Reſt mit nach Caros ſchlechter Abſchrift etwas veränderten Ergänzungen, den beſſeren Text bei Mur. 712, 1 hat er offenbar nicht gekannt. Er ſchreibt nämlich muneri(s) edendi L. Caes. equit. Roman. aureis. cc. onrar. d. d. Das Wort onrar. für honorarunt (?) erinnert in verdächtiger Weiſe an das ſpaniſche honrar oder onrar, ehren. Trigueros Abſchrift und Ergänzungen wiederholt Masdeu an einer anderen Stelle, 19, 368, 1765. Die Titel quattuorvir und pontifex Augusti ſind durchaus nicht auffallend. Pontifices Caesaris, Caesarum, Augusti kommen in Antikaria (Grut. 234, 2; Mur. 134, 1), Caſtulo (Monatsber. S. 37), Tucci (Grut. 101, 3 und 4), Obulco (Mur. 753, 4) und anderen ſpaniſchen Städten vor. Auch der Reſt der Inſchrift iſt zwar nicht durchaus vulgär, aber ſehr wohl zu erklären. Und die offenbar ohne alles Verſtändniß gemachte Abſchrift Caros (oder ſeines Gewährmannes) ſtimmt ſo genau mit der Doniſchen, daß man nach allen Regeln der Kritik nicht an ihrer Richtigkeit zweifeln darf. Daß eine, und grade eine ganze Zeile ausgefallen iſt, erhöht eher noch die Wahrſcheinlichkeit.

Die folgende Inſchrift hat Trigueros nicht ſelbſt publiciert, ſondern durch zwei andere Mitglieder der Sevillaner Akademie herausgeben laſſen. Es iſt die lange der Ceres frugifera (Monatsberichte S. 101). Das Original iſt ebenfalls verloren; es ſoll in den Altarſtufen eines Nonnenkloſters begraben worden ſein. Ich wiederhole die Inſchrift hier, als das Hauptſtück unter Trigueros Entdeckungen.

6

Cerer(i) frugif(erae) sacr(um)
colleg(ium) agrimensor(um) Carmonens(ium) et centur(iae)
Aibores Volces Agstes Ligyes
colleg. agrimensor. Segobiens. et centur.
Badyes Cinens Bodnes Armores
colleg. agrimensor. Hienipens. et centur.
Lides Moeles Hybres Limes
colleg. agrimensor. Arvens. et centur.
Isurgutes Halos Arvabores Ores
colleg. agrimensor. Oduciens. et centur.
Galles Secus Elpes Hares
colleg. agrimensor. Muniguens. et centur.
Daudes Aves Albodunes Erques
colleg. agrimensor. Axatitan. et centur.
Isines Alebries Lestes Hybres
colleg. agrimensor. Obulculens. et centur.
Melges Verges Belges Tornes
civitat(es) octo ceteriq(ue) populi res public(ae) col(legia)
cent(uriae)
a(ere) p(ublico) com[m]u[n(iter)] pro fru[g(um)]
inc[r(ementis)] p(osuerunt) lib(enter)
M. Ulpius M. f. L. n. M. pron. Quir. Strabo
IIII vir aug(ur) pont(ifex) dedicavit
d(ecreto) d(ecurionun)

Am Schluß gebe ich die von Mommsen vorgeschlagenen Auflösungen. In einem Heft mit handschriftlichen Aufzeichnungen des Trigueros in Madrid, von welchem nachher zu reden sein wird, steht eine im ganzen vollkommen übereinstimmende Abschrift; nur wird Z. 6 Hienippens. und Z. 16 Obuculens. geschrieben, beides schlechtere Lesarten. Die Gründe für und wider diese Inschrift habe ich an dem angeführten Ort ausführlich dargelegt. Bei genauer Erwägung genügten sie nicht, die Inschrift zu verdammen. Allein der hauptsächlichste unter ihnen, das Vorkommen der Stadt Hienipa, welche nachweislich nicht existiert hat und nur in notorisch gefälschten Quellen, in diesen aber noch dazu an geographisch ganz verschiedenem Orte vorkommt, blieb immerhin nicht leicht zu beseitigen.

Ferner giebt Trigueros (S. 318) eine Inschrift, welche, wie er angiebt, im vorigen (also im 17.) Jahrhundert in einem Brunnen in einer Gasse unter dem Thurm der Kirche von Santa Maria in Carmona gefunden wurde. Sie zerbrach aber in mehrere Stücke und nur eines erhielt sich und kam in Trigueros Besitz. Ich gebe das verlorene wiederum in kursiver Schrift.

7

imp. caisari. divi. f. augus
to. p. m. tr. pot. XXXIII. cos. XIII. p. p
res. p. v. n. c. fel*ix dedicante. p. v*
al. san. . . aidi*l. censor. bis. IIII*
viro. s. ysur*gut. imp. s. f. c. d. d.*

Das erhaltene Stück dieſer Inſchrift iſt ſo klein, daß man damit nicht viel anfangen kann. Den verlorenen Reſt hat der Herausgeber, wie er angiebt, aus einer Reihe von Abſchriften, die ihm vorgelegen, zuſammengeſtellt. In dieſen können natürlich Fehler geweſen ſein. Das ai für ae würde man unbedenklich für Abſchreiberfehler halten, ebenſo könnte die ungewöhnliche Folge der Kaiſertitel entſchuldigt werden. Die R(es) P(ublica) V(ictrix) N(ova) C(armo) fel[ix] iſt ſonſt nirgends her bekannt. Neucarthago führt zwar dieſelben Titel; aber auch hier hindert die Verſtümmelung der Inſchrift klar zu ſehn, was gemeint iſt. Undeutlich blieben die verſchlungenen Buchſtaben in Z. 4; nur San . . iſt kenntlich. Am Schluß ſcheint die aus der Inſchrift von Alcoléa (Monatsber. S. 97) und der der Ceres bekannte Centurie Isu[rgutana?] genannt zu werden. Masdeu 19, 60, 1420 hat die Inſchrift nach Trigueros wiederholt. — Außer dieſen vier Inſchriften und der des Philometor hat Trigueros nur noch ein kleines griechiſches Fragment publiciert (S. 227 Tafel VIII 8), oder vielmehr wieder aus ſeinen Papieren publicieren laſſen durch die beiden Herausgeber der Ceresinſchrift, Sebaſtian Antonio de Cortes und Joſeph de las Quentas Zayas. Sie ſoll ſich in einer Mühle im Thal bei Carmona befunden haben. Doch giebt Trigueros ausdrücklich an, er habe ſie nicht ſelbſt geſehn, und entnähme ſie der handſchriftlichen Sammlung des Pedro Valera und anderer. Sie ſoll danach ſo gelautet haben

EIKO
CAPX
EION
TOCE
BACT

5

Trigueros erklärt εἰκοσαρχεῖον τοῦ σεβαστοῦ und erinnert dabei an die Stelle des Vopiscus im Leben des Tacitus (Cap. 10), wonach dieſer Kaiſer das Buch ſeines Vorfahrs, des Hiſtorikers, per annos singulos scribi publicitus in evicosarchis iussit et in bibliothecis poni. So ſchreibt die Pfälzer Handſchrift nach Gruters Angabe; die übrigen haben dafür nach Caſaubonus enconsarchis und enicosarchis. Ich vermag nicht zu ermitteln, ob unter den Verbeſſerungsvorſchlägen ſich ſchon icosarchiis findet. Vulgate Lesart ſcheint es nicht zu ſein. Man wird nicht verfehlen in dieſer Inſchrift wiederum den Gebrauch des o für *ov* anzumerken. Der Name des Pedro Valera allein, über den nachher zu reden iſt, genügte, um keine Notiz

von dieser Inschrift zu nehmen. Außer diesen Inschriften von Carmona hat Trigueros in demselben Band der Memorias noch zwei Inschriften herausgegeben: eine des Kaisers Florianus aus Italica (bei Or. 1037 aus Ponz Reise) und die von Ilipa von mir in den Monatsberichten (a. a. O. S. 95) nach einem Abklatsch herausgegebene; beide hat er sehr genau abgeschrieben. Nach Trigueros ebenfalls höchst genauen Abschriften giebt endlich Tomas Andres de Guseme, der Verfasser des numismatischen Lexicons (Madrid 1773 in drei Bänden) die Inschrift von Arva mit den Centurien (Monatsber. a. a. O. S. 97) und die ebendahin gehörende bei Maffei (M. V. 422, 3) in denselben Memorias S. 239.

Von den hinterlassenen Papieren des Trigueros, welche in Madrid, Sevilla oder Carmona zu vermuthen waren, sah ich bei meinem ersten Aufenthalt in Madrid zwei Bände und ein Convolut, alle drei in der Bibliothek der Madrider Akademie der Geschichte und bezeichnet mit den Nummern Estante 18, 72 und 73 und E 174. Sie kamen dorthin wahrscheinlich aus der Bibliothek der Reales estudios von San Isidro, deren zweiter Bibliothekar Trigueros gewesen ist. Außer der Inschrift 2 und ein Paar ganz unbedeutender und fragmentierter Grabschriften findet sich darin nichts neues. Die Inschriften aus Carmona fehlen sogar sämmtlich darin bis auf 5 und das Fragment 7, welches (in dem Band N. 72) auf einem einzelnen Zettel für sich ohne die Ergänzungen gezeichnet ist, ohne Angabe des Fundorts. Im übrigen enthalten die Papiere allerlei aus gedruckten Werken ausgezogene Inschriften und Notizen, welche ich als für meinen Zweck ganz unwesentlich bei Seite ließ. In Sevilla fand sich nicht eine Spur von Papieren des Trigueros. Die dortige Akademie besteht zwar noch (im Jahr 1843 hat sie den zweiten Band ihrer meist poetischen Memorias herausgegeben), aber eine Bibliothek oder ein Archiv, die den Namen verdienten, hat sie nicht. Die übrigen Bibliotheken, die Colombina der Cathedrale und die der Universität, gebildet aus den Resten der des alten Collegiums von San Acasio, boten ebenfalls nicht das geringste. Nicht besser stand es in Carmona. Dort leben zwar noch Seitenverwandte des Trigueros mit demselben Namen und bekleiden städtische Aemter; aber nicht einmal das Haus des Don Candido konnte ich ermitteln (so wenig wie bald darauf das des Caro in Utrera). Von seiner Sammlung von Originalinschriften und von seinen Scheden war nichts zu erfahren. Alles das nirgends seltene und zumal in Spanien mir schon gewohnte Erfahrungen. So stand die Untersuchung, als ich meinen Bericht aus Sevilla an die Akademie schickte. Trigueros erschien nach alle dem als ein zwar nicht sehr gelehrter, aber als ein sorgsamer und ehrlicher Mann. Daher war es nach allen Regeln der Kritik und der Gerechtigkeit geboten, Inschriften, welche auf seiner Autorität ruhten, falls nicht handgreifliche Gründe hinderten, für ächt zu halten, jedoch mit dem Vorbehalt sal-

scher Abschrift und nicht zu minutiöser Unterscheidung zwischen dem was wirklich gesehn und was von dem Abschreiber ergänzt worden. In solchen Fällen nehmen es Neapolitaner und Spanier ja selten genau. Auch ist mir nicht bekannt geworden, daß Trigueros in Spanien eines schlechten Rufes genösse. Der Verfasser der heftigen Invectiven in dem oben angeführten Supplement zu seinem Leben würde sich einen solchen Umstand doch sicher nicht haben entgehn lassen. In den Litteraturgeschichten wird Trigueros Name kaum erwähnt. Auch die Rede der jetzt Lebenden, welche in so ungelehrten Ländern wie Spanien den guten wie bösen Leumund getreulich fortzupflanzen pflegt, hat mir nie den geringsten Anlaß zum Verdacht gegeben.

Allein als ich Keils Abhandlung mit ihren gegründeten Einwendungen gegen die beiden griechischen Inschriften gelesen hatte, entstand für mich die Nothwendigkeit, den Mann noch einmal näher anzusehen. Denn Keil konnte und durfte sich begnügen, die Inschriften einfach für verdächtig und Trigueros muthmaßlich als den Betrogenen hinzustellen. Wer aber mit den litterarischen Zuständen Spaniens von damals und jetzt auch nur einiger Maaßen bekannt ist, der wird sofort zu dem unausweichlichen Dilemma gedrängt: entweder die Inschriften sind ächt, oder der, welcher sie vorbringt, hat sie selbst gemacht. Denn es müßte doch mit ganz wunderbaren Dingen zugehn, wenn von einem Manne, der so viel Kenntnisse besessen hat, um eine Inschrift zusammen zu setzen, wie die des Philometor, auch nicht eine weitere Spur aufzufinden sein sollte. Freilich ist auf diesem Weg zu keinem ausschließenden Beweise zu gelangen. Aber in einem Lande wie Spanien, in welchem die gelehrten Beschäftigungen immer nur ganz sporadisch aufgetreten sind, weil, wie neulich von dem Engländer Buckle schlagend nachgewiesen worden ist, dem Wesen des spanischen Volksgeistes durchaus entgegengesetzt, in einem solchen Land ist es nicht allzuschwer zu übersehn, wo die Fäden der geistigen Productionen anfangen und sich verknüpfen.

Als ich im Januar 1861 nach Madrid zurückkehrte, fielen mir unter vielen anderen noch zwei Hefte mit verschiedenen Handschriften in die Hände, welche ich bei meinem ersten Aufenthalt aus einem rein zufälligen Grunde nicht gesehn hatte. Herr Guerra nämlich, welcher damals wegen eines Armbruchs von Madrid abwesend war, hatte sie in seinem Hause. In dem Heft Estante 18, 58 fand ich, wohl nur durch Zufall unter andere Papiere gerathen, mit den publicierten genau übereinstimmende Abschriften des Meilensteins 4 und der kleinen griechischen Inschrift 8, von Trigueros mir schon bekannter Hand, aber sonst ohne weitere Bemerkungen. In dem Heft 65 desselben Schranks oder Estante stehn beide noch einmal, wiederum übereinstimmend. Ebenso stehn darin die Ceresinschrift 6, wie schon oben bemerkt wurde; ferner die Inschrift 7 mit sämmtlichen Ergänzungen, genauer Fundnotiz und allen Maaßen. Die beiden lateinischen 3 und 5 und die beiden grie-

chiſchen 1 und 2, von denen dieſe Unterſuchung ausgeht, finden ſich dagegen nicht darin. Dafür fand ich aber in jenem Hefte, auf einzelnen Blättern von Trigueros Hand geſchrieben, acht unedierte, wichtige Inſchriften von Carmona, von denen ich keine Spur in irgend einem anderen handſchriftlichen oder gedruckten Werke jemals vorher geſehn hatte noch nachher auffand. Zunächſt, ohne alle Angabe über den Fundort, und ohne jede Spur von Erklärung oder Ergänzung, vier neue Meilenſteine. Der erſte lautet ſo:

9

imp caes divi fil august
pontifex maxumus cos
XII design XIII imp XIIII
tribunic potest XX
ar ulam m p XXVII

Die Titel und Zahlen ſind untadelhaft (vgl. Orelli 600 = Mur. 220, 10) und ergeben das Jahr 751 = 3 vor Chr. Die Buchſtaben der letzten Zeile ar ſind in Majuskeln punktiert und augenſcheinlich ſpäter, aber von Trigueros ſelbſt hinzugeſetzt worden. Am Rand ſteht Carulam. Die zweite iſt ebenfalls beinahe vollſtändig erhalten:

10

imp
nero claudius
divi claud f germa
nic caes n ti caes aug
pron div aug abn divi
iul adn
caesar augustus german
pont max
*tr*ib potest XIII imp XI cos IIII
ariam m p XXIII

Die Namen des Nero Z. 2 waren offenbar ausgemeißelt: ſonſt ſtimmen wiederum alle Titel und Zahlen genau und führen auf das Jahr 66 bis 67; vgl. Orelli 732 = Mur. 227, 4. Von dem Wort ariam in der letzten Zeile gilt das bei 9 von ar geſagte.

Die folgende lautet ſo:

11

imp
*c. caesar. germani*cus
*germa*nici caes fil ti
aug. n divi aug pron divi
*iuli abn. aug*ustus
*pater p*atriae cos II tr pot II
*pon*tif max
*in*ippam m p XV

In dieſer Inſchrift fällt gleich der Vorname Imperator auf: denn dieſen hat Caligula niemals geführt. Dafür fehlt der Titel imperator nachher an ſeiner Stelle. Sonſt ſtimmen die Titel und Zahlen wiederum genau: ſie ſind dieſelben wie auf dem noch vorhandenen Meilenſtein derſelben Straße, vermuthlich, in Cordova Henzen 5201 (vgl. Mur. 444, 2). Zu der letzten Zeile, zu welcher wiederum das oben bemerkte gilt, hat Trigueros an den Rand geſchrieben Hienippam. Endlich der vierte Meilenſtein, bei welchem ſich die Ergänzungen wiederum mit derſelben Leichtigkeit ergeben:

12
imp
*c. caesar germani*cus
*germa*nici caes fil ti
*aug. n. di*vi aug pron divi
iuli abn augustus
p . p
cos II trib potest II
*pon*tifex maxumus
ipam m p XVII

Sie ſtimmt in den Titeln genau mit der vorhergehenden. Zur letzten Zeile ſchrieb Trigueros an den Rand Ilipam. — Zu dem offenbar in dieſelbe Reihe gehörenden Meilenſtein 4 (oben S. 231) iſt nachträglich zu bemerken, daß mun in der letzten Zeile im Druck und in dem Heft 58 ſich findet; in dem Heft 65 aber, in welchem auch 9 bis 12 ſtehn, iſt an der Stelle radiert und *mun* mit punktierter Schrift ſpäter hinzugeſetzt worden. — Daß ſich fünf Meilenſteine, zwei des Auguſt, einer des Nero und zwei des Caligula, in Carmona finden, iſt durchaus nicht auffallend. Sind doch nach Cordova wahrſcheinlich Hunderte von römiſchen Meilenſäulen zum Bau der großen Moſchee von den Arabern zuſammengeſchleppt worden und zum Theil noch vorhanden. Carmona war auch ein beträchtlicher Ort unter den Arabern, und ſo mag da leicht daſſelbe geſchehn ſein. Der falſche Titel des Caligula, da ſonſt alles auf das genaueſte ſtimmt, möchte als eine provinzielle Schmeichelei ausgelegt werden können. Es findet ſich in den fernen Provinzen ſo manche Abweichung gegen den Curialſtil der Hauptſtadt: Spanien liefert einige Beiſpiele dazu (vgl. das in den Monatsberichten a. a. O. S. 803 über die Bezeichnung des Caracalla als Pius III Felix Augustus geſagte). Auch iſt eine Nichtbeachtung des ſpitzfindigen Unterſchieds zwiſchen dem praenomen und dem Titel imperator (vgl. Mommſen in dieſem Muſeum XV S. 191) dem municipalen Concipienten wohl zuzutrauen. Aber fünf Meilenſteine und eben ſo viel verſchiedene Endpunkte der Meilenzählung? Und dieſe Endpunkte fünf unbedeutende Orte, Munigua, Carula, Aria, Hienippa und Ilipa? Ueber Munigua iſt oben geſprochen und geſagt

worden, daß es weder im Itinerar noch bei irgend einem alten Schriftsteller vorkommt, sondern zuerst aus Inschriften bekannt geworden ist. Uebrigens beträgt die Entfernung des Castells von Mulva von Carmona etwa 21 römische Millien oder fünf spanische Leguen. Carula war eine Station der Straße von Hispalis nach Anticaria (Itinerar S. 411, 1) und muß zwischen den beiden annähernd bekannten Punkten Basilippo (bei Arahal, vgl. Monatsberichte a. a. O. S. 109) und Ostippo (Estepa, ebendaselbst S. 105), näher begränzt etwa zwischen den heutigen Städten Marchena und Osuna gesucht werden. Den Punkt wo es lag, kennt man nicht: die vorgeschlagenen Reductionen sind alle gleich ungegründet. Also ist auch über die Entfernungsangabe von Carmona von 27 Millien nichts zu sagen. Aria hat niemals existiert. Nach Münzen von ganz unsicherer Deutung, schlechten Pliniustexten, welche es mit Arva verwechseln, und schlecht gelesenen Inschriften figurirt es zwar in den spanischen Handbüchern: allein es ist mit Entschiedenheit zu verwerfen. Ueber Hienipa oder Hienippa habe ich bei Gelegenheit der Ceresinschrift (in den Monatsberichten a. a. O. S. 102) und bei denen von Alcalá de Guadaira (ebendaselbst S. 99) gesprochen. Seine Existenz ist danach, wie gesagt, ganz problematisch. Hienippam ist hier also von Trigueros ebenfalls falsch ergänzt worden. Es gab wahrscheinlich verschiedene Städte des Namens Ilipa. Sicher der Lage nach ist davon nur die eine, ein Hafenplatz des Bätis, bei dem heutigen Alcalá del Rio, die erste Stadt von Italica (Santiponce) den Fluß aufwärts (s. Monatsber. v. 1861 S. 94). Angaben der Meilenzahl sind zwar auf den Meilenzeigern des Augustus nicht, wie man früher fälschlich annahm, etwas ungewöhnliches. Seltener schon finden sich auf ihnen die Anfangs- und Endpunkte der Zählung; aber der Endpunkt allein kommt meines Wissens niemals vor. Auf jeden unbefangenen müssen diese Entfernungsangaben auf den Meilensteinen den Eindruck von Phantasieen, von Proben von Ergänzungen und Erklärungen, machen. Die Inschriften selbst können dagegen an sich sehr wohl ächt sein.

Außer diesen Meilensteinen finden sich in dem Heft 65 noch folgende vier unedierte Inschriften:

13

En Carmona, basa de marmol negro, vara de alto, algo mas de media de ancho, se halló en los cimientos del patio de los naranjos y capilla de los Caros (Name einer Familie, denke ich); empleóse en la composicion de la iglesia hecha pedazos, porqué se halló rajada (gespalten).

p. valer . p. f. p . n . l . pron.
quir . santr . r . p . carm
onens . IIII vir . IV . aidil.
cens . III . d . cer . sac . aug.
pont . princ . cur . omn.
hon . in . r . p . s . funct.
optime . de . se . merito.
cicereia . q . f. secunda . mar.
p . valer . p . f. denter . patri.
q. val. p. f. pulc. avo. valeriana
patri. c. val. p. l. sar. VIvir. aug
valeria. p. l. philocal . patron.
amoris . ergo . et . gratitud .
p. s. f. c. l. d. d. d

Das iſt P. Valer(io) P. f. P. n. L. pron. Quir(ina) Santr(ae), r(ei) p(ublicae) Carmonens(is) quattuorviro quater, aidil(i), cens(ori) ter, d(eae) Cer(eris) sac(erdoti), aug(uri), pont(ifici), princ(ipi) cur(iae), omn(ibus) hon(oribus) in r(e) p(ublica) s(ua) funct(o), optime de se merito, Cicereia Q. f. Secunda mar(ito), P. Valer(ius) P. f. Denter patri, Q. Val(erius) P. f. Pulc(er) avo, Valeriana patri, C. Val(erius) P. l. Sar. . . . sevir Aug(ustalis), Valeria P. l. Philocal(e) patron(o) amoris ergo et gratitudinis p(ecunia) s(ua) f(aciendum) c(uraverunt) l(oco) d(ato) d(ecreto) d(ecurionum).

Es ſind in Spanien eine Reihe ebenſo langer und gleich wichtiger Inſchriften unediert geblieben. Man verſtand ſie nicht aufzulöſen: auch Trigueros hat das unterlaſſen. Lange Aſcendentenreihen ſind in den ſpaniſchen Municipien nicht ungewöhnlich; man ſcheint ſchon damals dort ſo verſeſſen auf Vornehmheit geweſen zu ſein, wie jetzt. Man vergleiche den [Q.] Quinctius Q. f. Q. n. Q. pron. Q. abn. Gal. Hispan(us) der Inſchrift von Obulco (Monatsberichte a. a. O. S. 46 = Mur. 506, 1) und den M. Valerius M. f. M. n. Q. pro(nepos) Gal. Pullinus ebendaher (Mur. 753, 4). Ungewöhnlich iſt bei der langen Aſcendentenreihe, daß Name und Beiname abgekürzt ſind; beſonders der Beiname, ein keineswegs gewöhnlicher. Santra hieß bekanntlich ein beim Feſtus öfter citierter Grammatiker, deſſen Gentilnamen man nicht kennt. Unſere Inſchrift erklärt das oben als unverſtändlich bezeichnete Wort in der Inſchrift 7, in welcher derſelbe P. Valerius Santra genannt zu werden ſcheint, und zwar in Auguſtiſcher Zeit. Daß in Carmona der Amtstitel der IIII viri üblich war, zeigt die Inſchrift 5. Ungewöhnlich iſt die Umſtellung r. p. Carmonens. IIII vir, ſtatt IIII vir r. p. C. Aidil(is) für aedilis könnte wiederum Verſehn der Abſchrift ſein; in vielen Inſchriften, z. B. in dem präneſtiniſchen Kalender, ſind zuweilen E und I ununterſcheidbar. Aber in der oben angeführten Inſchrift 7 heißt derſelbe Mann

auch aidil(is), censor bis, IIII vir. Nach der vorliegenden Inschrift war er indessen noch einmal zur Censur gelangt. Censoren finden sich in einer Reihe italischer Städte (man findet sie in Henzens Index S. 157 verzeichnet). In der wahrscheinlich nach Osset, genannt Iulia Constantia, gehörigen Inschrift eines L. Caesius L. f. Pollio aed(ilis) II vir, dem seine Mitbürger — mun(icipes) C(onstantienses) scheint am Schluß aufzulösen — ein Denkmal setzten censu et duomviratu bene et e r(e) p(ublica) acto (Monatsber. a. a. O. S. 90; im Jahr 1754 war die Inschrift neu wieder aufgefunden worden) braucht aus dem census nicht auf das Bestehn des Titels censor in jener Stadt geschlossen zu werden, sondern es kann damit die Quinquennalität gemeint sein. Denn während in den altlatinischen Municipien in früher Zeit für dieselben Aemter auch dieselben Titel wie in Rom gebräuchlich waren und sich in einigen bis in späte Zeit erhielten, so wurde es doch früh zur Regel, in den Municipien wie den senatus ordo oder decuriones, und die practores oder consules II viri, so die gleich den römischen Censoren alle fünf Jahr fungierenden Zweimänner nicht censores zu nennen, sondern II viri quinquennales. Auf die Gemeindeämter folgen in unserer Inschrift die Priesterämter: d(eae) Cer(eris) sac(erdos) — man erinnere sich der Ceres frugifera. Allein die Umstellung ist wieder mindestens ungewöhnlich. Aug. ist wahrscheinlich aufzulösen aug(uri). Auguren in den alten Municipien sind nicht selten (siehe Henzens Index S. 49); in Spanien finden sie sich z. B. in Neucarthago (Monatsbericht von 1860 S. 448). Pont(ifex) allein ist ganz gewöhnlich in den Municipien. Sollte aber etwa, gemäß den dieser Inschrift eigenthümlichen Umstellungen, gemeint sein Aug(usti) pont(ifex)? Einen pontifex Augusti fanden wir ja schon in der Inschrift 5. Der folgende Titel ist nur zu verstehn als princ(eps) cur(iae). Er kommt zwar, so viel ich sehn kann, nirgends vor, und ist nicht leicht befriedigend zu erklären; aber das ist auf spanischen Inschriften nicht unerhört. Daß die Bürgerschaft der Municipien latinischen Rechts durchgehends in Curien getheilt war, ist seit der Auffindung der Stadtrechte von Malaca und Salpensa bekannt. Die nun folgende Bezeichnung omn(ibus) hon(oribus) in r(e) p(ublica) s(ua) funct(us) ist ganz gewöhnlich und an ihrem Platze bei den Flamines der Provinzen. Ueber diese giebt es zwar noch keine erschöpfende Untersuchung, aber bei den spanischen wenigstens scheint es nach den zahlreichen erhaltenen Inschriften derer des diesseitigen Spaniens in Tarragona eine Bedingung gewesen zu sein, daß man in seiner Heimat alle Gemeinde-Aemter durchgemacht hatte, um nachher den betreffenden conventus als flamen bei dem großen Provinzialcultus im Tempel der Roma und des Kaisers vertreten zu können. Kaum verständlich aber ist die Bezeichnung bei einem Gemeindebeamten, der nicht Provinzialflamen war, und zumal in einer Inschrift, die vorher schon alle mög-

lichen und einige ganz unbekannte Gemeindeämter einzeln aufführt. Anderes, was ſich noch gegen die Inſchrift ſagen ließe, übergehe ich abſichtlich. Am Schluß iſt amoris ergo et gratitud(inis) eine gewiß ſehr ungewöhnliche Formel, allein falſch und unmöglich iſt ſie darum nicht.

Von der nächſten, ebenfalls unedierten Inſchrift heißt es:

14

En Carmona, trabajando en la hermita de San Sebastian para labrar el convento de San Francisco de esta villa, se encontró esta piedra de marmol cárdeno en una mina, que tenia muchas loças (Steinplatten) y pedazos de estatuas y sepulturas de piedra; el segundo renglon está borroso y parece que puede emendarse asi: POMPEI *nepos*.

c. sisinn. c. f
pomp*tina*
balbo. aug
aed. IIII vir
r . p . c
s . l
c. sisinn. luc
patrono
s . p . f . c
d . d

Trigueros Bemerkung zur zweiten Zeile iſt unbegreiflich verkehrt: die Tribus Pomptina läßt ſich ohne Mühe erkennen. Der Name Sisinn(ius) iſt nicht häufig. Ich finde ihn ſo nur auf einem kleinen Täfelchen eines Columbariums bei Mur. 1617, 19, von nicht einmal ganz ſicherer Leſung. Denn Sisennius, was Kellermann im Index zu ſeinen Vigiles verzeichnet, kann dem Stein nach auf welchem Q. SISENN SEVERVS ſteht (V 4466), auch Sisenna bedeuten. Daſſelbe gilt von unſerer Inſchrift. Nur daß die Namen auf enna und überhaupt die nicht auf das gewöhnliche ius endenden weit ſeltener abgekürzt erſcheinen, als jene. Aus dem urſprünglich wahrſcheinlich etruskiſchen Namen Sisenna konnte übrigens regelrecht Sisennius gebildet werden, wie aus Vibenna Vibennius und ähnliche. Die Endung -ennius aber findet ſich zuweilen abgeſchwächt zu -innius (vgl. *Vibinnia natus* bei Gori 2, 433, 27). Dieſer Balbus war alſo aug(ur), aed(ilis) und IIIIvir r(ei) p(ublicae) C(armonensis). Was S. L heißt iſt undeutlich: etwa s(ervus) l(ibertus) in alter Weiſe, und vorangeſtellt dem C. Sisinn(ius) Luc(anus) patrono s(ua) p(ecunia) f(aciendum) c(uravit)? Am Schluß d(ecreto) d(ecurionum), ohne l(oco) d(ato), iſt wiederum auffallend: ſollte den Freigelaſſenen ein Beſchluß des ordo veranlaſſen, ſeinem Herrn auf eigne Koſten ein Denkmal zu errichten?

Will die Gemeinde den Beamten ehren, so braucht sie dazu nicht den Freigelassenen und sein Geld; wenigstens pflegt sie doch den Grund und Boden herzugeben, wenn der zu ehrende oder seine Angehörigen sich mit der Ehre begnügen und die Kosten tragen wollen, wie so unzählige Male geschehn ist.

Bei der folgenden Inschrift fehlt jede genauere Angabe über den Fundort. Allein es muß sich von ihr auch eine Abschrift in Sevilla erhalten haben, denn ich erhielt sie auch von Herrn Antonio Delgado aus den Papieren seines Vaters (siehe Monatsberichte von 1861 S. 84). Sie lautet in Trigueros Abschrift so:

15
d . m . s
c . fab . c . f . m . n . maxima
m . et . d . m . sacerdos
q.v.ann.XI.m.VIIII.d.XXVI
in.sac.an.IV.m.VIIII.d.VIII
p . i . s . h . s . e . s . t . t . l

c . fab . c . f . m . n . corn . sor
l . alfius . l . f . bland . sp . kar
m . h . b . m . p . d

Die Abschriften stimmen genau bis auf Z. 2, wo Delgado Maximos hat. Also C. Fab(ius) C. f. M. n. Maxim[os] M[a]t(ris) d(eum) m(agnae) sacerdos, q(ui) v(ixit) ann(os) XI m(enses) VIIII d(ies) XXVI, in sac(erdotio) an(nos) IV m(enses) VIIII d(ies) VIII, p(ius) i(n) s(uis oder suos) h(ic) s(itus) e(st) s(it) t(ibi) t(erra) l(evis). C. Fab(ius) C. f. M. n. Corn(elia) Sor(ex?), L. Alfius L. f. Bland(us?) sp(urius?) Kar(monenses oder karissimo?) m(onumentum) h(oc oder heredes?) b(ene) m(erenti) p(uero?) d(ant?) oder dergleichen? Wieder die nicht ausgeschriebenen Namen und die Ascendentenreihe, freilich etwas kürzer. Den Namen der Gottheit weiß ich nicht anders aufzulösen als oben geschehn: die gewöhnliche Bezeichnung wird freilich auch so nicht erreicht. Denn die Göttin heißt (vgl. Henzens Index S. 35) entweder Mater deum schlechthin oder Magna mater Idaea oder Magna deum mater Idaea. Und ein fünfjähriger Priester derselben? Und dieser fünfjährige pupus mit der vollständigen Nomenclatur, die er von Rechts wegen erst mit der praetexta erhalten konnte? Und in welchem Verhältniß stehen zu ihm die beiden nachher genannten Männer? Denn es wird doch nicht eine G(aia) Fab(ia) C. f. M. n. Corn(elia) sor(or) und oben C. Fab(ia) M. f. M. n. Maxima gemeint sein? Blandus scheint wirklich einen f(ilius) sp(urius) und Halbbruder des oder der Verstorbenen vorzustellen. Der Schluß bleibt ganz unklar. Allein hier könnten wiederum Lese-

fehler vorliegen, wie ſie in ſpaniſchen Abſchriften ſo gewöhnlich ſind (nur freilich nicht in Trigueros Abſchriften, der, wie oben geſagt wurde, noch vorhandene Steine untadelig abgeſchrieben hat). Mit einem Zuge läßt ſich auch das Alter der Verſtorbenen von 11 auf 40 Jahr erhöhen.

Von der nächſten Inſchrift heißt es:

16

En Carmona, una piedra de los poyos de mano derecha de la calzada (Landſtraße) que baja de la puerta de Cordoba al camino de Ecija.

l . agrius . l . f . laenas
et . agria . l . f . agrilla .
h . s . s
l . agrius . sib . et . sor . kariss .
se . viv . fec . de . suo . aere
repositor . ciner .

Der Name Agrius iſt zwar ſelten, doch kommt er bei Varro und Cicero und in einigen ſicheren Inſchriften vor. Den Beinamen Agrilla vermag ich nicht zu belegen; doch kann man Cognomina bekanntlich bis jetzt noch nicht recht ſuchen, da es erſt einen ordentlichen Index derſelben giebt, den Mommſenſchen. Daß aber der Bruder als Weihender ſich noch einmal und bloß L. Agrius ohne Beinamen nennt, ſo wie das ganze sib(i) et sor(ori) kariss(imae) se viv(o) fecit de suo aere (für sua pecunia) iſt ſehr ungewöhnlich, ja kaum zu vertheidigen. Und nun gar der Schluß repositor(ium) ciner(um)! Danach dürfte man wohl vergeblich, wenigſtens auf ächten Inſchriften, ſuchen.

Drei chriſtliche Inſchriften von Carmona, die Trigueros ebenfalls allein mittheilt, obgleich auch ſie zu allerlei Bemerkungen Anlaß geben, laſſe ich hier weg. Ohne Vergleichung aller übrigen chriſtlichen Inſchriften in Spanien iſt es nicht möglich, ein Urtheil über ſie zu gewinnen.

Nicht in Carmona gefunden, ſondern in der Nähe von Cantillana iſt die folgende Inſchrift, welche ebenfalls Trigueros allein mittheilt (in dem Heft 58) mit folgender Notiz:

17

A la orilla de Guadalbacár, arroyo que entra en el Guadalquivír, a una media milla del rio se halló esta piedra.

d . m . s
tertullae
lychnidi.V
ann.XXI.m.II
m . bilius . ter
tull . episcopus
reip . nemens
fil.pientis
sumae.s.t.t.l

Tertulla Lychnis möchte verlesen sein für Tertullia; wie aber kommt die Tochter eines M. Bilius Tertull(us) dazu Tertullia Lychnis zu heißen, und nicht Bilia Tertulla oder Bilia Lychnis? Der Name Bilius ist sehr selten. Ich finde ihn nur in dem Verzeichniß der Tribulen der Tribus Sucusana I. N. 6769 III. Von den italiänischen Gelehrten des sechszehnten Jahrhunderts wurde er als vermeintliche alte Form für Duilius, Duillius oder Duellius, Duelius auf die Inschrift der columna rostrata gesetzt. Trigueros bemerkt am Rand auf diesem Zettel, daß Nema nach der Annahme des Padre Hierro (der eine Abhandlung über die alte Geographie von Bätica geschrieben hat) dem Ort Aldea Maria gegenüber Cantillana entspreche. Ich habe schon in den Monatsberichten (a. a. O. S. 89 f.) aus Inschriften gezeigt, daß Näva der wahre Name dieses alten Ortes war. Weder Evia, wie die schlechten Pliniustexte geben, noch Nema, wie spanische Antiquare aus fälschlich hierher gezogenen Münzen von Nemausus schlossen, haben jemals existiert. Und der episcopus reip(ublicae) Nemensis? Hoffentlich kein christlicher. Oder sollte ein solcher in den Zeiten der verfolgten Kirche genöthigt gewesen sein, sich der heidnischen Formeln zu bedienen? Bis jetzt ist mir aus der Zeit vor dem 5. Jahrhundert kein sicheres Beispiel einer christlichen Inschrift aus Spanien bekannt.

Aus Espartiñas, einem kleinen Ort in der Provinz von Sevilla, führt Trigueros in dem Heft 74, das ich schon bei meinem ersten Aufenthalt in Madrid kennen gelernt hatte, die folgende Inschrift an, aber nicht nach eigner Abschrift, sondern, wie die griechische 8 aus einer handschriftlichen Sammlung, der des Siruela, auf welche ich zurückkomme. Sie soll im Jahr 1646 in den Weinbergen bei Espartiñas gefunden worden sein, und Siruela erhielt sie von Quirós. Der Padre Pedro Quirós aus Sevilla hat um die Jahre 1644 bis 1646 apuntamientos sobre la villa de Espartiñas, seine Vaterstadt, geschrieben und sie für den Ort *Σπωλήτινον* des Ptolemäos (II 4, 13) zu erklären gesucht. Diese Notiz nebst zwei in Espartiñas gefundenen ganz unbedeutenden Grabschriften erhielt Velazquez vom Grafen del Aguila (Band 13 und 33 seiner Sammlung). Die vorliegende Inschrift, verschieden von den beiden anderen, citiert Trigueros aus der

Handſchrift des Siruela Fol. 81. Uebrigens lebte Siruela ungefähr um dieſelbe Zeit mit dem Padre Quirós. Sie lautet ſo:

18

d . m . s .
m . calpurnius . c . f . m . n . an . V
m . VI . d . XII . h . s . e . fabia . quintil
la . ob exim . f . pulchritud . h . l . d . p
s . t . t . l

Wiederum ein fünfjähriges Kind mit voller Nomenclatur und zwei Aſcendenten, aber ohne Cognomen; der Grabſtein von der Mutter (ſo iſt anzunehmen), ob exim(iam) f(ilii) pulchritud(inem) geſetzt: h(oc) l(oco) d(olens) p(osuit) wird am Rande erklärt.

Endlich findet ſich bei Grut. 345, 5 als nach Carmona gehörig und e Schotti schedis die folgende Inſchrift:

19

l . aelio . . . . . .
baeticae procos. ob
provinciam vice sacra
maxim. herculei caes. aug.
optime et fortissime
administratam decurr.
municip. p.

Andreas Schottus Scheden ſind freilich mit den Papieren der Bollandiſten verbrannt. Aber ein glücklicher Zufall hat die Papiere des Antonio Auguſtin erhalten, die Schottus zum größten Theil nur abſchrieb. In den zu Madrid (Bibl. nac. Q 87) aufbewahrten autographen Adverſarien deſſelben (Fol. 84 v.) findet ſich die angeführte Inſchrift ſo, wie ich ſie wiederholt habe, mit einigen geringen Abweichungen von Gruter in den Worten und in der Zeilenabtheilung. Genau ebenſo ſteht ſie in der Berliner Pighiushandſchrift (Fol. 195) und zwar mit der Angabe ex ms. Io. Franci de antiquitatibus Baeticae, quem Hopperus Augerio misit. Ich werde nachher Gelegenheit haben, auf Franco zurückzukommen. In den mir vorliegenden Excerpten aus ſeinen Schriften finde ich ſie nicht. Sie ſteht auch bei Morales coron. 2 (1574) Fol. 383 v. (danach bei Occo 10, 8) als una piedra que *dizen* avia cerca de la villa de Carmona. Aus Gruter wiederholen ſie Caro (antiguedades de Sevilla Fol. 157 v.), mit der ausdrücklichen Angabe, daß er ſie nicht geſehn, und Fray Juan Salvador Bautiſta Arellano in einem ſeltenen, aber ſehr ſchlechten kleinen Buch antigüedades y excelencias de la villa de Carmona (Sevilla 1628 Fol. 61 v.). Daß ſie falſch iſt, bedarf keines Beweiſes: ſie gehört zu dem Stamm älterer Fälſchungen, den Auguſtin ſchon vorfand, als er zu ſammeln begann. Er nahm ſie in ſeine Adverſarien auf, aber unzweifelhaft nur um ſie ihrer Zeit an den ihr allein gebührenden Platz zu ſtellen. In ſeinen zuerſt 1567 erſchienenen dia-

logos de las medallas (die später so oft wieder gedruckt worden sind) nimmt er schon die Gelegenheit wahr, eine Reihe ähnlicher Fälschungen laut als solche zu bezeichnen: wie er denn überhaupt auch in diesem Punkte über seiner Zeit und besonders über seinen Landsleuten steht. Diese Inschrift nun giebt Trigueros, in dem Heft 65, mit der Ueberschrift: hallada en unas zanjas de una casa detras de San Bartolomé. Er giebt sie in saubern Majuskeln, genau wie die der übrigen Inschriften, welche wiederum alle den schlanken Charakter (vespasianischer Zeit, wenn ich nicht irre) der noch in Carmona erhaltenen Inschrift 3 zeigen. Sein Text stimmt mit dem Gruterischen; nur schreibt er Z. 4 HERKVLII, Z. 7 DECVIR (die Abkürzung decurr. für decuriones war zu unlateinisch) und am Schluß PP. Darunter bemerkt er: Siruela la trae con leve diferencia (nämlich von Gruter) al folio 113 de la coleccion manuscrita, que original posee el Señor Conde del Aguila; que (nämlich Siruela) la sacó de la coleccion que le franqueó en Zaragoza Uztarroz. Diese Sammlung des Uztarroz existiert zum Theil noch in der Handschrift des Grafen von Guimerá (siehe Monatsberichte von 1860 S. 325), und geht auf dieselbe Quelle zurück wie Agustins Adversarien. —

Nun vergegenwärtige man sich noch einmal besonders die äußeren Umstände, welche bei diesen Inschriften mitgetheilt werden. Erhalten sind in Carmona nur die Inschriften 1, 3 und 5; außerdem ein paar unbedeutende Grabsteine. Verloren ist übrigens auch ein allein bei Ponz (viaje 17, 208, 2) gedrucktes Fragment

. . FONTEIO · C · F
CALP . IIII . VIR
. . . . . .

Auch dieß findet sich in Trigueros Papieren (Heft 73) nach einer Abschrift des Grafen del Aguila, welche ich unter dessen Papieren in Sevilla wiederfand. Außerdem hatte es Velazquez (Band 13 seiner Sammlung) von Guseme und dem Padre Burriel erhalten. Die Inschrift 2 ward gefunden unter den Ruinen des Alcázars nach der Capelle von San Mateo zu; 4 befand sich junto à la fuente de la Alameda (wo ich selbst danach gesucht und gefragt habe); 6, die Ceresinschrift, bei der (noch vorhandenen) Allee vor der Kirche Santa Maria, und ward begraben in den Stufen des Hochaltars der Klosterkirche der Agustinas descalzas (Nonnenklöster darf man nicht betreten); 7 auf dem Kirchhof von Santa Maria, in drei Stücke zerbrochen, von denen sich eines in Trigueros Sammlung erhielt, aber verschwunden ist; 8 befand sich in einer Mühle im Thal bei Carmona; 9 bis 12 entbehren der Fundnotizen; 13 ward entdeckt in dem Orangenhof der Kirche von Carmona (ein solcher Hof gehört zu der aus der Moschee hervorgegangenen südspanischen Cathedrale und findet sich z. B. auch in Cordova und Sevilla), aber sofort zerschlagen und zum

Bau der Kirche verwendet; 14 kam zum Vorschein bei der Kapelle von San Sebastian beim Bau des Klosters San Franzisco — und ward wahrscheinlich auch gleich zu diesem Bau benutzt, denn es verlautet nichts darüber, wohin der Stein gekommen ist; 15 hat wiederum keine Fundnotiz; 16 steckte in den Bänken rechts von der Landstraße nach Ecija vor dem Thor von Cordoba in Carmona, wohin sie gekommen wird nicht gesagt; 17 fand sich am Ufer des Bachs Guadalbacár; 18 in den Weinbergen bei Espartiñas; endlich 19, von welcher weder Franco noch Morales noch Caro noch Arellano, die Antiquare des sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderts, eine Fundnotiz geben, und aus Gründen, weiß Trigueros, daß sie in den Fundamenten eines Hauses hinter San Bartolomé zum Vorschein gekommen sei! Spanische Autoren sind, wenn sie einmal Monographieen schreiben, von der ermüdendsten Umständlichkeit. Bei den Inschriftfunden werden nicht bloß Jahr, Haus und Straße, sondern die Namen früherer und späterer Besitzer angeführt —: häufig sehr zum Nutzen späterer Forscher, wenn zum Beispiel, wie so häufig geschehn, die Straßen ihre Namen gewechselt, die Häuser oder Kirchen verschwunden sind. Mehr als einmal haben mich solche Notizen grade durch ihre Umständlichkeit auf die rechte Spur geführt, wo die städtischen Catasterbücher zum Nachschlagen ausreichten. Mit den Angaben von Trigueros war nicht zu suchen: in einer Mühle im Thal von Carmona —, nun gehe einmal einer alle Mühlen im Thal bei Carmona durch. Hinter San Bartolomé —, da liegen viel Häuser. Und so fort. Es wird kaum nöthig sein noch besonders hinzuweisen auf die Bemerkung über die Tribus Pomptina, bei welcher man nicht weiß, ob man raffinierte Berechnung oder ein Spiel des Zufalls annehmen soll; endlich auf die Wiederkehr der meisten Eigenthümlichkeiten in allen diesen Inschriften; auf die verrätherischen orthographischen Spielereien. Allein es könnte ja in der That eine oder die andere ächte Inschrift dabei sein, etwa nicht genau gelesen, oder interpoliert. Bei 1, von welcher der Abdruck vorliegt, und bei 14 wird man sich diesen Ausweg offen halten müssen.

Der Leser kann danach selbst urtheilen. Ich bin gewiß bereit, alles was noch zu Gunsten von Trigueros spricht, mir eifrig vorzustellen. Vor allem ist es die in Spanien fast unerhörte Gelehrsamkeit mit welcher diese Inschriften gemacht sind, die mich und jeden stutzig machen muß. Dazu die verschmitzte Art mit der die Sachen, und nur halb, ins Publicum gebracht werden. Nicht genug, daß die alten Sammler Pedro Valera und Siruela ihre Namen hergeben müssen: so schöne Stücke, wie die Ceresinschrift, überläßt der Verfasser Freunden zur Herausgabe. Die allermeisten bleiben in seinen Scheden verborgen. Seine Berufung nach Madrid, die Bibliothekarstelle von San Isidoro raubten ihm vielleicht die Zeit zu solchen Beschäftigungen. Außerdem hat er sich viel mit der Beförderung des Oelbaus beschäftigt und einige botanische Abhandlungen geschrieben, wofür er noch in Carmona zum

Correspondenten des botanischen Gartens in Madrid ernannt worden ist. Ich kenne auch die ganze Tragweite meiner Beschuldigung: einen so gelehrten, so hinterlistigen, ja verbrecherischen Betrüger kann, sollte ich glauben, keine andere Nation aufweisen. Und dabei ist der Mann, bis auf den in diesem Sinn sehr unschuldigen Ruf schlechter Gedichte, so viel ich weiß bis dahin unbescholten. Die heftigen Angriffe, welche seine Gedichte ihm zuzogen, galten hauptsächlich der in den Augen eines ächten Spaniers mit Recht unverzeihlichen Niedrigkeit, sich von Franzosen loben zu lassen, und wären es selbst Florians. Trigueros, der in Madrid mit Bayer, Florez und Sarmiento in Berührung kommen mußte, war nicht Mitglied der Akademie der Geschichte: Florez, der Augustiner, war es ebenfalls nicht, aus Klosterstrenge und aus stolzer Bescheidenheit; Bayer, der Canonicus von Valencia, auch nicht. Die Akademie stand damals wohl in nicht sehr orthodoxem Rufe, obgleich eine Reihe von Prälaten ihr angehörten: Trigueros war ja auch Priester, Beneficiat der Kirche von Carmona.

Ich könnte mich nun damit begnügen, die Inschriften von Carmona von der stattlichen Zahl von über zwanzig auf zwei werthvolle, ein Fragment und einige Grabsteine reduciert zu haben. Allein ich habe erst die Hälfte meiner Aufgabe gelöst. Denn der Verdacht, in dessen Natur es liegt, daß er einmal wach gemacht nicht ruht, hat mich gleich nachdem ich Keils Aufsatz gelesen mit Blitzesschnelle auf Vermuthungen geführt, welche ich die Gewissenspflicht fühle, ausführlich darzulegen.

In den gedruckten und handschriftlichen Arbeiten der spanischen Antiquare des vorigen Jahrhunderts Velazquez, Bayer, Florez, Guseme und anderer ist oft von der handschriftlichen Sammlung eines gewissen Pedro Valera die Rede. Die Originalhandschrift soll sich nach übereinstimmenden Angaben in der Bibliothek des Collegiums von San Pelayo in Cordoba befunden haben. Dieß Collegium und besonders sein Bibliotheksaal hat, wie sich seine jetzigen Bewohner noch erinnern wollen, während des Halbinselkrieges lange Zeit der französischen Artillerie als Pferdestall gedient. Was jetzt als Bibliothek daselbst gezeigt wird, ist ein seit etwa zehn Jahren gemachter ganz neuer und ganz unbedeutender Anfang. Einiges aus der alten Bibliothek des Collegiums soll in die Privatbibliothek der Bischöfe von Cordoba gerettet worden sein. Diese war mir nicht zugänglich: es sollten, wie in der des Capitels, große Veruntreuungen darin vorgekommen sein, und so wurde sie doppelt streng gehütet. Ich erwähnte des Pedro Valera bereits in dem Bericht aus Madrid (Monatsbericht von 1860 S. 327) und bemerkte dann (1861 S. 84), daß ich die Originalhandschrift in Cordoba und in Sevilla vergeblich gesucht hätte. Eine Abschrift nämlich befand sich auch in der Bibliothek des Collegiums von San Acasio in Sevilla, wo sie der Vater des Herrn Antonio Delgado in Madrid gesehn hat. Diese hat wahrscheinlich Patricio

Gutierrez Bravo gesehn (über ihn vgl. Monatsberichte von 1861 S. 84); eine andere besaß der Graf del Aguila und endlich eine dritte Trigueros selbst, wie er in den öfter erwähnten Memorias angiebt (S. 269). Nur eine Abschrift ist jetzt noch erhalten: ich weiß nicht ob eine der drei genannten, oder eine vierte, welche Bravo und nach ihm Cárdenas besessen zu haben scheinen. Sie befindet sich jetzt im Besitz des Herrn Aureliano Fernandez Guerra in Madrid und führt folgenden Titel: Varias inscripciones recogidas por Pedro Valera en el año de 1589 de Iesus, que el vió caminando con su amo el duque. Bravo schon bemerkte dazu, daß weder Pedro Valera noch sein Herr der Herzog bekannt seien; und daß der letztere unmöglich der Herzog von Alcalá sein könne: nämlich Don Fernando Afan de Ribera (1584—1637), welcher des Morales hinterlassene Bibliothek gekauft und nach Sevilla gebracht hat. In der That geben die litterarischen Hülfsmittel nicht den geringsten Aufschluß über Pedro Valera. Bayer, der seine neue Ausgabe der beiden Bibliotheken des Nicolás Antonio im Jahre 1787 schloß, erwähnt seiner gar nicht. Es giebt außerdem, soviel ich weiß, nur zwei Spanier, welche sich etwas eingehender, wenn auch immer noch sehr oberflächlich und ungenügend mit der Geschichte der spanischen Alterthumsforschung abgegeben haben. Der erste ist Don Manuel Martinez Pingarron, Bibliothekar in Madrid, in der Einleitung zu seiner in Madrid 1787 in zwei Bänden in 4. erschienenen spanischen Uebersetzung von Louis Jouberts science des médailles (Paris 1629 und oft wiederholt). Er giebt darin ein ziemlich dürftiges Namensverzeichniß der spanischen Antiquare, unter denen auch Pedro Valera genannt wird. Er verdankt die Notiz über ihn einzig einem Brief des Grafen del Aguila aus Sevilla vom Jahr 1775; womit wir also nichts neues lernen. Pingarrons Nachfolger Benito Cano, welcher die neue Ausgabe der Werke des Morales gemacht hat, giebt in der Vorrede zum neunten Band der Chronik (Madrid 1792) eine weit ausführlichere Gelehrtengeschichte, in welcher sich manche brauchbare Notiz findet. Von Pedro Valera, dessen Verdammung damals wohl schon allgemein war, ist darin nicht die Rede. Die Sammlung des Valera enthält einige vierzig Inschriften. Obgleich an ihre Aechtheit kein Einsichtiger je geglaubt hat, verdienen sie doch hier näher angesehn zu werden. Valera muß mit seinem Herrn dem Herzog so ziemlich durch die ganze Halbinsel gereist sein. Denn von den Inschriften, die er auf dieser Reise zusammengebracht haben will, gehören nach Catalonien, Aragon und Valencia 8, nach Andalusien 21, nach Estremadura 2, nach Portugal 1, nach Galicien 2, nach Castilien 5. Es sind darunter vier griechische und acht keltiberische Inschriften. Unter den lateinischen sind sechszehn augenscheinlich falsch, zehn dagegen ächt oder wenigstens nur leicht interpoliert. Eine unter den falschen stammt aus der Werkstatt des Padre Roman de la Higuera (s. Monatsberichte a. a. O. S. 521):

die Endovellicusinſchrift aus Toledo Reineſ. 1, 292, welche in den Büchern der meiſten Nachtreter Higueras zu finden iſt. Dazu iſt dann gleich noch eine zweite nicht minder falſche Endovellicusinſchrift gemacht worden. Von den übrigen will ich nur zwei anführen:

1

En Cazlona en la casa de Rui Lopez u. ſ. w.
q . valer . q . f . quirin.
aeliano . nobiliss . inc . et fl.
edetanor
l . atinius gn . f . gn . n.
caius II v . q . cast.
s . t . p . ed . d . d.

'stipem dedit decreto decurionum' wird der Schluß am Rand erklärt.

2

En Cazlona en casa de Pero Diaz del Corral
sacr
sac . aug . lsc
invict . serv
gn . atinius gn . f
varro palat. II vir
m . m . castul . et fl.
aug . v . s . l . m.

Der Name des Gottes iſt hier wahrſcheinlich abſichtlich undeutlich gelaſſen. Vielleicht iſt damit ein vorgeblicher Pescus deus pater gemeint, für den Pedro Valera drei Inſchriften in die Nähe von Sevilla und Italica ſetzt. Danach ſind ſie in Matutes bosquejo de Italica zum Theil gedruckt worden. Und ſogar der ſonſt verſtändige Guſeme hat ſich durch ſie täuſchen laſſen (in einer handſchriftlichen Abhandlung über dieſen Pescus und einen ihm verwandten Iaohus patrius in der Bibliothek der Madrider Akademie E 162). Die eine nennt den Tiberius mit einer langen und tadelloſen Titelreihe und iſt geweiht von einem M. Tullius M. f. M. n. Agrippa II v. m(unicipii) Oduci(ensis) [Oducia iſt bekannt, ſ. Monatsberichte a. a. O. S. 104] Pesci sacerdos sevir Aug(ustalis) [ein Duumvir Auguſtale!] dev(otus) n(umini) m(aiestati) q(ue) e(ius) [dieſe bekannte, unter anderm auf den Inſchriften des Probus und Florianus in Italica vorkommende Formel iſt in Tiberius Zeit unerhört]. Der Dedicant der anderen, nach Italica geſetzten, nennt ſich M. Silius M. f. Avienus [vgl. den Rufus Feſtus Avienus und ſeinen merkwürdigen Periplus von Spanien] m(unicipii) Italici quinqu(ennalis) [wieder der Stadtname vorangeſtellt] decur(io) bidentalis [!] quinquevir [ſo] viar(um) curand(arum). Der Dedicant der dritten heißt M. Tullius M. f. Spurina [ſo; ſo hieß übrigens der Haruſpex, welcher den Cäſar vor den Iden des März warnte] e(ques) R(omanus) [man denke an die equites Romani der ächten Inſchrift von Carmona 5]

atque pontif(ex) m(unicipum) m(unicipii) Osset(ani); [dieß iſt auch bekannt; Monatsberichte a. a. O. S. 90 und oben S. 241]. Ich denke, es bedarf kaum der Hinweiſung auf die enge Verwandtſchaft dieſer Fabricate mit denen von Carmona. Die Aſcendentenreihen, die gelehrt gewählten aber falſch combinierten Titel, die Verwendung bekannter Stadtnamen, die litterariſchen Reminiscenzen, — alles ſtimmt genau und läßt nicht den geringſten Zweifel an den gleichen Urſprung beider. Daß die Inſchriften falſch ſind, iſt ſicher: im ſechszehnten Jahrhundert können ſie aber unmöglich gefälſcht ſein. Alles was wir von ſpaniſchen Fälſchungen aus dieſem Jahrhundert kennen, trägt einen ausgeprägt harmloſen Charakter. Die Sertorius-, Scipio- und Catoinſchriften mit ihren von jeder epigraphiſchen Regel ſich emancipierenden Phraſen braucht man nur einmal geſehn zu haben, um des Unterſchieds zwiſchen ihnen und dieſen raffinierten Fälſchungen ſofort gewahr zu werden. Auch der Padre Higuera, ein in ſeiner Weiſe gelehrter Mann, fälſcht in ganz anderer Art, wie einmal an anderen Beiſpielen gezeigt werden ſoll. Mehr noch als die falſchen Inſchriften des Valera beweiſen die zehn ächten. Um es mit einem Wort zu ſagen: ſie ſtehn ſämmtlich im Muratori (5, 15. 6, 3. 21, 7. 74, 3. 87, 5. 100, 2. 101, 5 dazu 102, 10. 110, 3. 110, 5. 171, 4), welcher ja auch den Stoff zu den griechiſchen Inſchriften von Carmona hergegeben hat. Nur unter den sacrae des erſten Bandes hat der Verfaſſer ausgewählt, und nur hin und wieder einiges verändert. Doch iſt es ihm dabei paſſiert, daß er drei Inſchriften Muratori folgend an Orte ſetzt, an welchen ſie nie exiſtiert haben: während ſie an anderen noch vorhanden oder von glaubwürdigen Zeugen geſehn worden ſind. Die Inſchrift 100, 2 iſt zum erſten Mal gedruckt in einem im Jahr 1661 erſchienenen Buch. Eine andere, 21, 7, findet ſich zum erſten Mal in einem Buch von 1688 und aus dieſem bei Muratori. Auch von manchen anderen unter jenen zehn iſt es zwar nicht nachweisbar, aber in hohem Grade wahrſcheinlich, daß ſie erſt lange nach dem Jahr 1589 zum Vorſchein gekommen ſind. Unter den griechiſchen Inſchriften iſt eine zwar nicht ſo, wie ſie gegeben wird, ächt, aber es liegt ihr eine ächte zu Grunde. Sie gehört nach Malaga und iſt den Spaniern aus Aldretes origen de la lengua Castellana S. 304 bekannt (vgl. Monatsberichte von 1860 S. 596). Eine andere lautet ſo:

ϑ κ
μ . ιουλιαι ιολι
οι ουαλεριαι
ναι μακρ στεφανη
φοριαι διος
βασιλ
και ηρ βασιαις
αουρελια ουαλερ
ϑυγατηρ

Dieß scheint wiederum eine Frau mit drei Namen zu sein (vgl. Carmona 15) welche στεφανηφορία (so statt στεφανήφορος) des Zeus Basileus und der Hera Basilissa war. Zu Z. 4 wird am Rand bemerkt, es fehle wohl καὶ, und Z. 7 das α in λ verbessert. Die dritte ist eine Dedication an die Isis durch einen *I*(ούλιος?) *Μάρκιος Ιο*(υλίου) υἱὸς. In allen erkennt man ohne Mühe den Verfasser der Philometorinschrift wieder. Endlich unter den keltiberischen ist eine ächte (aus Iglesuela in Aragon). Eine andere, welche nach Castulo gesetzt wird, hat Eingang in einige spanische Handbücher der Paläographie gefunden, seit sie der wunderliche Erro y Azpiroz in sein alfabeto de la lengua primitiva (Madrid 1806 Tafel 6 S. 179) aufgenommen und aus dem baskischen erklärt hat *). Bayer erzählt in der Vorrede zu seiner handschriftlich erhaltenen Reise durch Andalusien, welche mir ein so schätzbares Hülfsmittel geworden ist, er habe die beschwerliche Reise trotz seiner 60 Jahre angetreten, hauptsächlich um den keltiberischen Inschriften des Pedro Valera (und des Franco, welche wir nachher kennen lernen werden) auf die Spur zu kommen. Er hatte sich nämlich als letztes Hauptwerk die Bearbeitung der keltiberischen Münzen Spaniens vorgesetzt (nachdem er über die phönizi-

*) Dieser von W. von Humboldt wohl in Folge seiner äußeren Stellung (er war Minister des Don Carlos) etwas überschätzte Mann hat dem genannten ersten Versuch, mit dem modernen Baskischen die keltiberische Schrift und Sprache zu erklären, im Jahr 1807 weitere observaciones filosoficas en favor del alfabeto primitivo und 1815 ein Buch, genannt el mundo primitivo, ó exámen filosofico de la antigüedad y cultura de la nacion Bascongada folgen lassen, in welchem die Basken und ihre Sprache zu dem ältesten Culturvolk der Welt gemacht werden. Dabei ist es ihm freilich begegnet, die folgende Inschrift eines an dem Ort Trigueros in der Provinz von Huelva gefundenen thönernen Kruges, welche sich nach seiner Angabe drei und ein halbes Mal wiederholt auf einem Band um den Leib des Krugs in erhabener Schrift findet

RMENVVEERMIGACHGOTDVHEDICHERBA

für baskisch oder keltiberisch mit lateinischer Schrift zu erklären. Man braucht nur in der Mitte zu lesen anzufangen, so ergiebt sich gutes deutsch:

ach got duhe dich erbarmen uver mig.

In Ecija sah ich einen der Beschreibung nach ganz ähnlichen Krug, der als Umschrift aber nur ein mehrmals wiederholtes Alphabet zeigte. Karls des V. deutsche Lanzknechte mögen sie mit nach Spanien gebracht haben. Der Orientalist Josef Antonio Conde merkte zwar, oder wurde darauf aufmerksam gemacht, daß ach got deutsch sei, und schrieb unter dem Namen des cura de Montuenga eine censura critica von Erros Buch (Madrid 1806), worin er ihm dieß und anderes vorwarf. Den Rest der Inschrift aber wußte er nicht zu erklären (Erros zweite Schrift ist eine Vertheidigung dagegen), und in Herrn Esteban Paluzie y Cantalozellas paleografia Española (Barcelona 1844—1846) steht der Krug S. 86 noch unter den keltiberischen Inschriften, zugleich mit der oben genannten des Pedro Valera aus Castulo.

ſchen ſchon vortreffliche Arbeiten gemacht hatte) und hielt es für ſeine Pflicht, dazu vorher dieſen Inſchriften perſönlich nachzuſpüren. Er erzählt (Fol. 62 v.), wie er in Cazlona vergeblich nach dieſer Inſchrift geſucht habe. Doch hatte er ſie längſt als falſch erkannt und ſo in griechiſche Schrift umgeſetzt:

ϑεοι
σακη μιϑρ τυριοι
αλεεξι κακ
καστυλοπολιες
ευστυ . .
ανεϑ

Nur Z. 5 blieb unklar. Trigueros hat ſich in dem Heft 73 ſeiner Papiere in Madrid die keltiberiſchen Inſchriften von Sagunt durchgezeichnet aus den Tafeln, welche der Abhandlung von William Conyngham über das Theater von Sagunt (in den Transactions of the Royal Irish Academy Dublin 1790 Antiquities S. 21 bis 49) beigegeben ſind. Conyngham hat dieſe Inſchriften theils ſelbſt abgeſchrieben, theils in Gypsabgüſſen mit nach Dublin gebracht *), theils von anderen, z. B. von Bayer und dem trefflichen Jayme Pascual mitgetheilt erhalten. Die erſte darunter iſt die falſche von Caſtulo: er erzählt, Bayer habe ſie 1782 vergeblich in Cazlona geſucht. Trigueros muß ſie, unzweifelhaft ſein Werk, mit viel Genugthuung in den Acten der Dubliner Akademie in Kupfer geſtochen geſehn haben. Die übrigen ſind von gleichem Schlage, zum Theil aus Münzaufſchriften gemacht, zum Theil leicht in ähnliches griechiſch umzuſetzen, wie die von Caſtulo. — Die Inſchrift von Carmona 8 mit dem εἰκοσαρχεῖον, welche wie wir oben ſahen Trigueros aus der bei ihm befindlichen Handſchrift des Valera mittheilte, findet ſich in dem Exemplar des Herrn Guerra nicht. Das Dunkel, welches über dem Originalexemplar ſchwebt, wird dadurch noch dichter. Sicher iſt nur, daß niemand daſſelbe in Cordova geſehn hat, daß aber Trigueros eine Abſchrift beſaß. Die ähnlichen Umſtände bei der gleich zu beſprechenden Handſchrift des Franco können dazu dienen, hier die Lücken der Ueberlieferung zu ergänzen. Es iſt zwar nirgends geſagt, aber höchſt wahrſcheinlich, daß ſowohl der Graf del Aguila als Bravo und Cárdenas ihre Abſchriften nur von Trigueros hatten, der ſchon im Jahr 1773 in einer gedruckten Schrift, den Memorias, Mittheilungen aus ſeinem Exemplar machte. Bald nachdem die Abſchriften bekannt geworden, verdammte man den Verfertiger ſelbſt in Spanien faſt allgemein. Sollte es damit zuſammenhängen, daß jene Inſchrift von Carmona in den Abſchriften fehlt?

*) Wenn dieſe Gypsabgüſſe noch vorhanden ſind, ſo ſind ſie von hohem Werth, denn die Originale ſind ſämmtlich verloren.

Schon in dem ersten Bericht aus Madrid (Monatsberichte von 1860 S. 326) habe ich aufmerksam gemacht auf eine Handschrift der akademischen Bibliothek daselbst mit folgendem Titel: Cartas atribuidas al Licenciado Alonso Franco, sobre monumentos desconocidos, escritas a un Inquisidor que se sospecha fuese el Doctor Olivan. Es wird nützlich sein, einmal zusammenzustellen was über diesen Franco, einen der wichtigsten Sammler südspanischer Inschriften, bekannt ist. Gedruckt hat er selbst nichts. Aber Fernando Joseph Lopez de Cárdenas, der Pfarrer von Montoro im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts (vgl. Monatsberichte von 1861 S. 51) hat ihm ein eignes Buch gewidmet mit dem langathmigen Titel Franco ilustrado. Notas a las obras manuscriptas de el insigne antiquario Iuan Fernandez Franco: en las que se corrigen, explican, y añaden muchos lugares, para instruccion de los aficionados á buenas letras. Trata de la demarcacion de la Betica antiqua, sus limites, gentes, rios, montes, pueblos y antiguedades, yà desconocidas por el prolapso de los siglos, con la vida de el Licenciado Franco; Cordoba 1775 in zwei Theilen. Dieß Buch ist ein Muster von seichter Unkritik und spanischer Uebertreibung: es kann nur mit vieler Vorsicht gebraucht werden, trotz der Reputation, die es in Spanien genießt. Eine Reihe von handschriftlichen Zusätzen des Verfassers zu diesem Buch besitzt Herr Guerra. Außerdem haben neuerdings die Brüder Oliver in ihrem Buch über die Lage von Munda (Munda Pompeyana Madrid 1861) den Schriften des Franco einige Bemerkungen gewidmet (S. 475 f.) Cardenas setzt die Geburt Francos in das Jahr 1519, bloß aus dem Grunde, weil die Taufregister der Kirche von Montoro erst vom Jahr 1520 an erhalten seien und er darin nicht vorkomme. Franco muß aber in Montoro geboren sein, denn Cardenas ist ja eben daher. Nun fand Cevallos, ein glaubwürdiger Mann, in dem Original von einer von Francos Schriften, das er in Lucena sah, eine Notiz von Francos eigner Hand, worin er sich gebürtig aus Pozoblanco nennt, einem kleinen Ort in der Sierra Morena nicht weit von Montoro. Franco wird, wie wir weiterhin sehn werden, ausdrücklich ein Landsmann des Sepulveda genannt, der sicher aus Pozoblanco gebürtig war; und endlich lebten seine Aeltern nach dem Kirchenbuch jenes Ortes, wie Cardenas selbst anführt (S. 25) in Pozoblanco. Aber Morales nennt ihn an der gleich anzuführenden Stelle natural de Montoro: offenbar weil Franco dort lebte und ihm von dort aus schrieb. Also spricht für Montoro eigentlich nur der bornierte Localpatriotismus des Cardenas. Er versichert, in den Kirchenbüchern von Pozoblanco fände sich Francos Geburt nicht verzeichnet: der Pfarrer von Pozoblanco habe sie auf seinen Wunsch durchgesehn. Die Entscheidung dieses an sich höchst gleichgültigen Streites zwischen Krähwinkel und Schilda ist von Einfluß auf die nicht unwichtige Festsetzung von Francos Geburtsjahr.

Er starb im Jahr 1601 und hat in demselben Jahr noch eine Schrift verfaßt, also 82 jährig, wenn er 1519 geboren war. Das ist zwar keineswegs unmöglich, läßt es aber doch gerathen erscheinen, die Geburt etwa bis 1525 herabzurücken. Die erste sichere Erwähnung Francos ist aus dem Jahr 1547. In diesem Jahr setzte er nämlich seinem fern verstorbenen Vater Juan Alonso und seinem Bruder Pedro Fernandez einen Grabstein in der Kirche von Montoro, den Cardenas noch sah und S. 10 seines Buches mittheilt; ich habe ihn nicht gefunden. Daß Francos Vater in Alcalá de Henares gelebt habe und der Sohn daselbst des Morales Schüler gewesen sei, sind Träume von Cardenas zur Verherrlichung seines Helden. Aus Morales Worten (antigüedades 1575 Fol. 9), auf die sich Cardenas beruft, geht nichts der Art hervor: Morales sagt nur, er habe sich der Unterstützung des Franco bei der Bearbeitung der Alterthümer von Andalusien zu erfreuen gehabt. In der Grabschrift steht, Vater und Bruder seien oris remotis gestorben: ein ganz allgemeiner Ausdruck, aus dem durchaus kein Schluß auf die wirkliche Entfernung des Orts, an welchem sie starben, gemacht werden kann. Ein Paar andere Erwähnungen in Morales Schriften (z. B. Fol. 97) lehren auch nichts mehr. Folglich ist man für die Lebensumstände ganz auf Francos eigne Schriften angewiesen. Wahrscheinlich hat er in den vierziger Jahren in Granada studiert, und seine juristiche Laufbahn vielleicht in Cordoba begonnen. Im Jahr 1547 war er, wie die Grabschrift des Vaters lehrt, in Montoro. Später finden wir ihn als Gobernador oder Corregidor in verschiedenen Städten kleiner feudaler Herren innerhalb der heutigen Provinzen von Cordoba und Jaën: el Carpio, Pozoblanco und Bujalance werden ausdrücklich als Wohnsitze in seinen Schriften erwähnt. Die Geschichte seiner zwei Heirathen, über welche Cardenas sehr ausführlich ist, kann hier übergangen werden. Er starb in Bujalance, zwischen dem 24. Juni, wo er sein Testament machte, und dem 25. September, wo er begraben wurde, des genannten Jahres 1601, nach den Kirchenbüchern jenes Ortes, die Cardenas einsah. Er hinterließ eine Tochter Juana und zwei Söhne, Diego, welcher Arzt war, und schon 1609 starb (einige Briefe von ihm besaß der Graf del Aguila), und Lucas, der ein abenteuerliches Leben geführt hat. Das Verzeichniß seiner Schriften bei Cardenas bedarf vielfältiger Ergänzung und Berichtigung. Ich stelle die Schriften in chronologischer Folge zusammen.

1. Martin Vazquez Siruela, Canonicus von Granada und später von Sevilla († 1664) hat zum größeren Theil aus älteren gedruckten und handschriftlichen Sammlungen (wie die oft von mir erwähnte des Grafen Guimerá) und Mittheilungen von Zeitgenossen, zum kleineren aus eigenen Abschriften (gemacht auf seinen Reisen zwischen Granada, Madrid und Sevilla) eine Inschriftensammlung (s. oben S. 245) in drei Bänden angelegt, welche im vorigen Jahrhundert in Cordoba existiert zu haben scheint. Eine alte, noch im siebzehnten Jahrhundert

gemachte Abschrift eines Theils dieser Sammlung besitzt Herr Ramirez de las Casas-Deza in Cordoba: eine vollständige Abschrift hatte sich der Graf del Aguila verschafft. Diese besitzt jetzt Herr Guerra in Madrid. Trigueros (der ihrer in den Sevillaner Memorias S. 268 erwähnt) hat daraus in seinen Papieren in Madrid ausführliche Auszüge gemacht (Heft 74). Es waren dieser Sammlung eine Reihe von Originaltractaten einverleibt; z. B. die oben erwähnte Schrift des Padre Quirós über Espartiñas: aber ohne die falsche Inschrift 18. Außer der unten unter 4 zu erwähnenden Schrift Francos steht darin ein Stück eines Briefes von Franco an den Inquisidor Olivan in Cordoba, dessen auch in Sepulvedas Schriften Erwähnung geschieht (S. 13 der Abschrift des Herrn Ramirez). Das Datum fehlte nach Siruelas Angabe, doch werde das Jahr 1544 als vergangen darin erwähnt. Darin theilt Franco dem Inquisidor, einer hohen Person, welcher ihm die Alterthumsstudien anempfohlen hatte, einige bekannte Inschriften aus Pinos de la Puente bei Granada, dem alten Ilurco, und aus Granada selbst mit. Das stimmt gut zu der Annahme, daß Franco in Granada studiert habe. Auch in dem vollständigen Exemplar von Siruelas Sammlung, welches der Graf del Aguila besaß, stand dieser und noch ein anderer Brief an denselben Olivan. Der Graf schreibt das dem Cardenas am 30. August 1775 (Herr Guerra in Madrid besitzt das Original des Briefes) und bemerkt ebenfalls, die Briefe gehörten in die Jahre 1544 oder 1545. Einen anderen Brief Francos vom 3. Januar 1545, datiert aus Villaverde, einem kleinen Ort eine halbe Meile von Montoro, hat Cean-Bermudez in seinem Sumario (S. 241 bis 243) theilweis abgedruckt. Er nimmt ihn aus Siruelas Sammlung; das heißt ohne Zweifel aus den von Trigueros gemachten Auszügen aus der Abschrift jener Sammlung im Besitz des Grafen del Aguila. Cean hat nur aus den Papieren der Akademie sein Buch, und zwar unglaublich liederlich, zusammengeschrieben: eine andere Abschrift hat 1832 nachweislich nicht in der Akademie existiert. Es wird in dem Briefe eine ausführliche Beschreibung eines vorgeblich antiken Brunnens in Montemayor, dem alten Ulia gegeben. Nach der Beschreibung scheint er eher arabisch als römisch gewesen zu sein. Obgleich in der Abschrift aus Siruelas Sammlung bei Herrn Ramirez, welche bei weitem älter ist, dieser Brief nicht steht, so braucht man doch an seiner Aechtheit wohl nicht zu zweifeln. Freilich ist Abschrift und Auszug wiederum von Trigueros Hand. Verdächtig ist mir nur die Jahreszahl. Nach Siruelas Erwähnung des anderen Briefes kann jener sehr wohl geschrieben sein, nachdem das Jahr 1544 schon länger vergangen war. Es fällt auf, daß wir Franco erst nach einer Pause von 16 Jahren wieder litterarisch thätig finden. Daß andere Schriften aus dieser Zeit verloren seien, ist nicht wohl anzunehmen.

2. Denn seine zweite Schrift ist vom 17. März 1561 datiert. Sie ist ein Brief an den damaligen Governador von Martos, wie

man glaubt den Doctor Dávalos de Segura, über die Alterthümer und Inſchriften dieſer Stadt, des alten Tucci. Dieſen Brief beſaß Don Luis Valdivieſo (oder Valdivielſo) de Burgos in Lucena, wie ſich aus einem Brief dieſes Valdivieſo vom Jahr 1608 ergiebt, der in zwei Abſchriften auf der akademiſchen Bibliothek (E 185 und E 187) und im Beſitz des Herrn Gayangos erhalten iſt. Das Jahr 1561 giebt de la Serna Santander, der eine Abſchrift beſaß, in dem Catalog ſeiner Bibliothek (Brüſſel 1803 in fünf Bänden) 3, Seite 173 Nr. 4559 II an. Worauf Cardenas Angabe des Jahres 1555 beruht, weiß ich nicht.

3. Vom Jahr 1565 iſt die dritte Schrift Francos: Exposicion y compendio de numismas ó medallas de algunos Cesares y varones romanos, dediciert dem Marques von Comares, Don Diego Fernandez de Cordoba. Das Original beſaß Bruna in Sevilla, wie aus einem Brief des Grafen del Aguila an Cardenas hervorgeht, den Herr Guerra beſitzt. Derſelbe hat auch die Abſchrift deſſelben, welche der Graf del Aguila dem Cardenas geſchickt hatte. Eine andere, die wahrſcheinlich aus des berüchtigten Medina Conde Sammlung ſtammt und dann in der biſchöflichen Bibliothek in Malaga ſich befand, gehört jetzt dem Herrn Oliver daſelbſt. Außerdem ſcheint auch Zevallos in Cordoba eine Abſchrift beſeſſen zu haben.

4. Obgleich das Jahr der Abfaſſung nicht angegeben iſt, ſetze ich an dieſe Stelle die folgende Schrift, weil ſie demſelben Mann, wie die vorhergehende, dediciert iſt, nämlich die Suma de las inscripciones romanas y memorias de la Betica, dedicadas al muy ilustre señor Don Diego Fernandez de Córdoba. Das oder ein Original beſaß der vortreffliche Nicolás Antonio (1617—1684), Canonicus von Sevilla, und Verfaſſer der censura de historias fabulosas (worin er von dieſer Handſchrift ſpricht S. 309) und des bibliographiſchen Lexicons. Dieſer ſchenkte es ſeinem Freunde Siruela, daher es ſich in deſſen Inſchriftenſammlung gefunden hat, von welcher oben geſprochen worden iſt. Dann beſaß es Diego Ignacio de Gongora in Sevilla. Von ihm kaufte es der Graf del Aguila, wie er dem Cardenas am 1. Februar 1775 ſchreibt (den Brief beſitzt Herr Guerra). Die einzige Abſchrift dieſer Sammlung, welche meines Wiſſens vorhanden iſt, ſchenkte der Graf del Aguila an Cardenas; und jetzt beſitzt ſie Herr Guerra. Dieß ſcheint die vollſtändigſte Inſchriftenſammlung geweſen zu ſein, die Franco angelegt hatte. Wahrſcheinlich dieſe Schrift brachte der bekannte diplomatiſche Reiſende Augerius Gislenius Busbequius (van Boesbeke 1522—1592) mit nach Niederland. In Pighius handſchriftlicher Sammlung wird ſie häufig citiert als liber Ioh. Francii de antiquitatibus Baeticae, quem Hopperus (1532 bis 1576; Philipp des II. Großſiegelbewahrer) Augerio misit. Zwar könnte darunter auch eine der beiden folgenden Schriften verſtanden ſein, denn auch ſie enthielten wenigſtens theilweis dieſelben Inſchriften.

Allein beide sind schon ihren Titeln nach nicht wohl als antiquitates Baeticae im allgemeinen zu bezeichnen: das paßt dagegen sehr gut auf die Suma. Die oben angeführte falsche Inschrift von Carmona 19, welche Pighius aus jener von Hopper gesendeten Handschrift anführt, findet sich in der Abschrift des Herrn Guerra nicht. Wahrscheinlich enthielt die Hoppersche Sammlung auch Auszüge aus Agustins Adversarien, welche Pighius von Francos Schrift nicht genau unterschied.

5. Aus dem Jahr 1567, wie in der Schrift selbst gesagt ist (Fol. 129 des Mailänder Exemplars) ist das Monumento de inscripciones romanas de varias piedras de pueblos de Andalucia y España (deren Verzeichniß gleich auf dem Titel beigefügt ist). Von diesem Hauptwerk des Franco existieren auf der Bibliothek der Akademie vier Abschriften (B 61, D 176, Estante 11, 82 und unter Trigueros Papieren, von ihm gemacht, Estante 18, 74); eine fünfte, welche dem Cardenas gehört hat, besitzt Herr Guerra. Endlich sind die Inschriften aus dieser und der vorhergehenden Schrift Francos wiederholt in einer Handschrift, welche der Graf Orti Manara in Verona besaß (N. 32 seines Inventars). Einige von diesen sechs Abschriften sind nicht vollständig, die vollständigen, was die Inschriften anlangt, nicht durchweg genau. Um so erwünschter war es, daß neuerdings in Mailand in der Bibliothek des Münzcabinets der Brera ein Original sich gefunden hat. Es ist dorthin gekommen aus der Sammlung de la Serna Santander (Band 4 S. 89 N. 5994). Ich sage ein Original: denn Franco übersandte nach der Weise der Zeit seine Schriften hohen und vermögenden Gönnern, behielt aber wohl Abschriften für sich und andere Liebhaber. Ob die Handschrift Francos eigne ist wie de la Serna annahm, weiß ich nicht: jedenfalls ist es eine Hand des sechszehnten Jahrhunderts. Die Inschriften, welche mir in sauberen Durchzeichnungen vorliegen, machen die Originalität sehr wahrscheinlich.

6. Das Datum des 20. September 1571 trägt die folgende Schrift: Demarcacion de la Betica antigua y noticias de la villa de Estepa. Dediciert ist sie al ilustre señor Gofredo Lescaro (der Name scheint italiänisch) governador del marquesado de Estepa. Auch von dieser Schrift gab und giebt es zahlreiche Abschriften (z. B. im Catalog de la Serna 4559 I), auf die nicht viel ankommt. Denn Cardenas hat sie in seinem Franco ilustrado vollständig publiciert. Sie ist zwar etwas systematischer als das Monumento (4), aber dürftiger und enthält weit weniger Inschriften. Franco giebt am Schluß einige allgemeine kurze Regeln zur Interpretation der alten Autoren und Inschriften, nebst Notizen über die Inschriften von Ecija und Estepa. Diese bilden Cardenas zweiten Theil, unter dem pomphaften Titel: Antorcha (Fackel) de la antiguedad, en la que se trata de las señales y rastros para el conocimiento de ella, y en particular de las antiguedades de Ecija y Estepa.

7. Am 20. December 1578 schrieb Franco einen Brief an den Licenciado Juan Diaz de Fuentmayor über die Lage von Gracurris, das er fälschlich nach Agreda bei Soria in Castilien setzt (vgl. Monatsberichte a. a. O. S. 961), nebst einigen Bemerkungen über die Lage von Munda. Dieß ist das einzige Stück von Francos Hand, welches ich gesehn habe. Es gehörte früher dem Orientalisten Joseph Antonio Conde, und ist jetzt auf der akademischen Bibliothek in Madrid (E 144 fol. 45—49; B 62 ist eine Abschrift davon).

8. Wahrscheinlich im Jahr 1596 schrieb Franco ein memorial sobre antiguedades del termino de Cordoba y Marquesado de Priego, wovon wiederum der Graf del Aguila eine Abschrift besaß; eine andere befindet sich auf der akademischen Bibliothek in Madrid (E 187). Am Schluß steht eine Liste der spanischen Könige, welche bis auf das genannte Jahr reicht. Aus demselben Jahr sind einige Briefe an einen Ungenannten, welche de la Serna (4559 III) besaß.

9. Das Datum des 21. März 1601 trägt Francos für den litterarisch bekannten Canonicus von Cordoba Pablo de Cespedes gemachte und ihm aus Bujalance übersandte Relacion de los nombres antiguos de las poblaciones de el Andalucia que en tiempo de Romanos tuvieron. Sie kam in den Besitz des Arztes Enrique Baca de Alfaro (vgl. Monatsberichte a. a. O. S. 51) in Cordova, später in den des Pedro Leonardo de Villa-Ceballos ebendaselbst. Alfaros Exemplar befindet sich in dem achten Band der von dem Canonicus Joseph Vazquez Venegas gesammelten Papiere (Fol. 262 bis 274; auf der Provinzialbibliothek in Cordova). Eine Abschrift, welche Cardenas besaß, hat wiederum Herr Guerra in Madrid. Zwei andere, nicht datierte Briefe an denselben Cespedes besaß de la Serna (4559 III).

10. 11. Außer diesen (mit Ausnahme von 4) datierten Schriften weiß man von noch zwei kürzeren Abhandlungen Francos ohne Datum. Die eine war ein Discurso sobre la situacion de Ercavica; sie wird oft citiert, doch habe ich nie ein Exemplar davon gesehn. Die andere ist ein discurso sobre la via romana desde los tropheos de Pompeyo en el Pirineo hasta Castulo; wahrscheinlich aus seiner Jugend, weil sie dem Lehrer des Infanten Philipp, Garcia de Loaysa, dem Herausgeber der spanischen Concilien, gewidmet war. Das Original dieser Abhandlung wurde im Jahr 1815 von einem bei der österreichischen Gesandtschaft in Madrid angestellten Herrn Heinrich von Wallenstein der dortigen Akademie vorgelegt. Der Besitzer hatte die Absicht es herauszugeben; die Akademie ließ sich durch eins ihrer Mitglieder, Ambrosio Ruy Bamba, darüber berichten. Nur dieser Bericht, der Francos Arbeit für ziemlich werthlos erklärt, befindet sich auf der Bibliothek der Akademie (E 144).

12. In dem illustrierten Journal el semanario pintoresco

von 1859 S. 163 berichtet jemand, der sich F. L. G. unterzeichnet, über eine, wie er meint, unedierte Schrift Francos, welche sich in Privatbesitz in Coria, einem kleinen Bischofssitz im nördlichen Estremadura, befinden sollte. Nachforschungen danach, welche ich bei einem kurzen Aufenthalt in dem kleinen Ort nur beginnen konnte, wurden durch einen Correspondenten, den Advocaten Domingo Candenas, eifrig fortgesetzt. Der Verfasser des Artikels, Herr Felipe Leon Guerra, Arzt in dem kleinen Orte Gata in dem Gebirge gleiches Namens an der portugiesischen Grenze und wohlverdient um die Inschriften von Coria (vgl. Monatsberichte a. a. O. S. 395), hat selbst freundliche und ausführliche Auskunft über den vormaligen Besitzer der Handschrift gegeben. Das Resultat vielen Hin- und Herschreibens aber ist, daß sich die Handschrift nicht findet. Von den Inschriften, welche sie enthalten sollte, theilte Guerra nur eine mit, die ihm die merkwürdigste schien. Sie ist aber leider falsch, und steht auch in dem Monumento (5) Fol. 124 des Mailänder Exemplars. Aus einer Abschrift daraus erhielt sie jedenfalls der englische Reisende Carter, wahrscheinlich durch Vermittelung Medina Condes. Er hat sie Band II S. 165 seiner Reise im Holzschnitt mitgetheilt, ohne seine Quelle anzugeben, und so, daß es scheinen muß, er habe sie in Cañete bei Teba in Andalusien selbst gesehn: wie er denn überhaupt von sehr geringer Zuverlässigkeit ist. Es ist ein Spaß, der vielleicht schon anderswo vorkommt: dis manibus. mors vitae contraria, quae omnia velocissime rapit consumit dissolvit suppeditat, melliflue duo se strictim et ardenter amantes hic extinctos coniunxit. Darüber sind allerlei hieroglyphische Zeichen abgebildet, welche auf jedes Wort der Inschrift Bezug haben. Von dieser Art sind die meisten spanischen Fälschungen des sechszehnten Jahrhunderts. Franco hielt die Inschrift unschuldiger Weise für ächt, sagt aber ausdrücklich, er habe sie nicht gesehn, sondern von dem schon erwähnten Inquisidor Olivan in Cordoba erhalten. Dem habe man sie aus Llerena in Estremadura gesendet, nicht aus Cañete bei Malaga, wohin sie Carter setzt.

13. 14. Franco hatte endlich, seit des Morales Chronik und Alterthümer spanischer Städte erschienen waren (1575) sein Exemplar derselben fleißig postilliert. Dieß Exemplar sah Cardenas in der bischöflichen Bibliothek in Cordova (es war die einzige von ihm gesehene Schrift Francos) und Cevallos ließ sich die Noten ausschreiben. Wo sie hingekommen sind, weiß ich nicht. Ebenso hat Franco Noten zu den Schriften seines Landsmanns Juan Gines de Sepulveda (1490 bis 1572) geschrieben, welche im dritten Band der Madrider Ausgabe der Werke des Sepulveda von 1780 (S. 390—399) abgedruckt worden sind, aber nur eine einzige Inschrift enthalten.

Aus den erhaltenen unter diesen mir bekannten Schriften Francos ist es nicht schwer, ein sicheres Urtheil über seinen Werth und seine Zuverlässigkeit zu gewinnen. Die Vergleichung seiner Abschriften

mit den erhaltenen Steinen zeigt, daß er wohl erhaltene Inschriften meist mit tadelloser Genauigkeit abgeschrieben hat, schwierige nicht mit hinreichendem Verständniß, aber ohne zu interpolieren. Fälschungen finden sich durchaus nicht. Denn daß er nicht genug Kritik besitzt, von anderer Seite ihm zukommende Fälschungen als solche zu erkennen, darf nicht auffallen und spricht keineswegs gegen seine Ehrlichkeit. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er in seinem Leben nie aus Andalusien herausgekommen. Cordoba, Sevilla und Granada, wo er wahrscheinlich studiert hat, mögen die einzigen großen Städte gewesen sein, die er kannte. Daß seine Studienzeit in Alcalá in das Reich der Phantasie gehört, ist oben schon gesagt worden. Nun führt er zwar in seiner Hauptschrift, dem Monumento, auch einzelne Inschriften aus Coimbra und Chaves aus Portugal, aus Alcantara und Ledesma, aus Cartagena und Murviedro und aus der Mancha an. Aber bei denen von Alcantara und Ledesma sagt er ausdrücklich, er verdanke sie dem Gaspar de Castro von Ledesma, dem Secretär des Cardinals von Santa Cruz, demselben, der dem Antonio Agustin werthvolle Mittheilungen über spanische Inschriften nach Rom geschickt hat. Bei den übrigen sagt er wenigstens nicht ausdrücklich, daß er sie gesehn habe: ein wenig Wind muß man dem Spanier schon verzeihen. Dem Castro gab Franco wiederum Inschriften von Ecija, Porcuna, Martos und Arjona; wie Castro dem Agustin am 26. April 1551 aus Ledesma nach Rom schreibt (cod. Vatic. 6040 Fol. 59): el bachiller Iuan Alonso Franco conterraneo del doctor Sepúlveda, y no sé si deudo (das ist Verwandter), que reside agora en Montoro y haze officio de abogado, me dió estos XVI letreros, que el vio y copió con toda diligencia. So ist es gekommen, daß sich Francos gute Abschriften zum Theil schon in Agustins Papieren, und daher bei Gruter e Schotti schedis finden. Uebrigens muß auch auf anderem Wege dem Agustin Kenntniß von Francos Papieren zugekommen sein, durch Morales oder andere. Denn in seinen Adversarien und anderen handschriftlichen Sammlungen beruht das nach Andalusien gehörige fast durchgängig auf Franco. Aus einem Brief Azagras *) an Franco geht hervor, daß Abschriften von Francos Schriften nach Madrid und Zaragoza gelangt waren.

*) Don Miguel Ruiz de Azagra, der Erzieher der Neffen Karls des V, schrieb dem Franco einen Brief über seine Schrift de las antiguedades del Andalucia (das sind die antiquitates Baeticae oder die Suma), das er wahrscheinlich bei Hopper gesehn hatte. So muß auch Agustin, ein sehr hochgestellter Mann und damals unzweifelhaft der erste Gelehrte in Spanien, Kunde davon gehabt haben. Azagra ist übrigens bekannt als der erste Besitzer der jetzt in Toledo befindlichen Handschrift in der longobardisch-spanischen Schrift des zehnten Jahrhunderts, welche die sämmtlichen christlichen Dichter spanischer Herkunft, den Prudentius, Dracontius und andere enthält. Seinen Brief an Franco hat Alfaro erhalten (in der Sammlung des Venegas 8, 388).

Von Castro erhielt Franco unzweifelhaft auch die von Resende fabrizierte Sertoriusinschrift Grut. spur. 4, 8, die er in dem Monumento Fol. 103 bis 106 bespricht, und natürlich für ächt hält, so gut wie jene oben erwähnte von Llerena, die ihm der Inquisidor Olivan gegeben hatte. In der Schrift über die Münzen (3) finden sich einige kühne Lesungen und eine sicher falsche Inschrift aus Merida. Aber es hat mit ihnen die gleiche Bewandtniß, wie mit den anderen falschen Inschriften in seinen Schriften. Ein Paar ältere spanische und außerspanische Fälschungen sind ihm aus damals schon verbreiteten Büchern zugekommen. Sein bescheidener litterarischer Apparat läßt sich aus den Citaten, die in allen Schriften wiederkehren, ziemlich vollständig reconstruieren. Er kannte außer den Pandekten, die er als Jurist eifrig citiert, von Prosaikern den Cäsar, des Cicero Briefe, Reden und einige philosophische Schriften in Ascensius Drucken, den Gellius, das Itinerar des Antonin, den Lactantius und andere Väter, von Livius die erste und dritte Dekade, beide Plinius *) Orosius, Quintilian, Sallusts Catilina mit Laurentius Vallas Commentar, den Seneca, Sueton, Valerius Maximus und Aurelius Victor; von Dichtern den Ausonius, Horaz, Martial und Virgil. Griechisch konnte er augenscheinlich nicht: den Strabo und Plutarch citiert er immer in der lateinischen Uebersetzung. Latein konnte er so, wie selbst in Spanien jeder ordentliche Jurist im sechszehnten Jahrhundert; hat es auch zu ein Paar lateinischer Inschriften, wohl nicht zu Versen gebracht**). Aber seine Schriften zog er doch vor, in dem geliebten Spanisch zu verfassen, das er, nach seiner Landsleute Urtheil, besser handhabt wie der allerdings sehr ungelenke Morales, aber freilich lange nicht mit der poetischen Kraft und Gewandtheit, wie Diego Hurtado de Mendoza, sein hochgestellter Zeitgenosse. Zu den von ihm verfaßten Inschriften gehört die für die schöne Brücke über den Guadalquivir in Montoro bestimmte Grut. 162, 5, die er niemals für antik ausgegeben hat. Busbequius brachte sie aus Spanien mit, ohne zu wissen, von wem sie sei. Danach druckte sie Lipsius im Auctarium zu Smetius (S. 39); daraus hat sie Gruter wiederholt. Scaliger erkannte natürlich gleich, wie in der zweiten

*) Von der Naturgeschichte führt er sogar zwei Handschriften an, eine im Besitz des Herzogs del Infantado, die andere in dem des Gonzalo (so) Perez, des Secretärs von König Philipp. Wahrscheinlich sind es die jetzt in Madrid befindlichen: denn ich weiß von keiner in der Bibliothek des Herzogs von Osuna, welcher der Nachfolger der Herzöge del Infantado ist.

**) Daß er wirklich selbst in sein Exemplar des Morales folgendes Distichon geschrieben habe:

Amicus quidam ad lectorem.
Ambrosius lucet summa cum laude Morales,
Luce tamen Franci lucet et ille magis,

wie Cardenas (2 S. 125) annimmt, ist mir sehr zweifelhaft. So eitel erscheint der Mann sonst nicht; dem Cardenas aber ist, wo es sich um seines Helden Lob handelt, durchaus nicht zu trauen.

Ausgabe des Gruter bemerkt wird, daß sie nicht alt und wonach sie gemacht sei: nämlich nach der Narsesinschrift des Ponte Salaro bei Rom (Or. 1162). Später fanden sie Venegas und Zevallos unter Francos Papieren und theilten sie dem Cardenas als unediert, aber nicht als antik mit (Cardenas S. 11). Franco kannte auch noch einige neuere Bücher, außer Grammatik und Lexikon, für die Spanier jener und eines guten Theils der Folgezeit des Meister Aelius Antonius Nebrissensis (Antonio de Lebrija 1444—1522) Arbeiten. Er citiert des Alexander ab Alexandro (1461—1523) dies geniales, ferner des Annius (d. i. Giovanni Nanni) von Viterbo (1432—1502), des Historiographen Ferdinands und Isabellas, berüchtigte historische Werke, die in Spanien von ganz Europa am meisten Verbreitung und Glauben gefunden haben; des Flavius Blondus (1392—1463) Roma triumphans, des Johannes Baptista Egnatius (1473—1553) Buch de Romanis Caesaribus, den vermeintlichen Fenestella (d. i. Dominicus Floccus) de sacerdotiis et magistratibus Romanorum (1510), des Constantius Landus ('um die Mitte des 16. Säculi' Jöcher) explicatio in vetera numismata Romanorum, des Pomponius Lätus († 1497) tractatus de sacerdotiis et magistratibus Romanorum Caesarum (verschieden von Huschkes Incertus, vgl. dies Museum 10, 136), des Jacob Strada von Mantua epitome thesauri antiquitatum (1553), des Pedro de Alcocer (oder vielmehr Juan de Vergara) Geschichte von Toledo (1554), und einige Schriften spanischer Juristen, wie z. B. des Doctor Juan Lopez de Palacios Rubios (oder de Bivero). Die Gelehrsamkeit ist, wie man sieht, nicht allzu weit her, und wird mit der den Spaniern aller Zeiten eigenthümlichen gespreizten Weitläufigkeit und dilettantischem Wohlbehagen angebracht. Aber durch die Schriften weht bei allen Uebertreibungen, und trotz der Phrasen submissester Devotion vor seinen Gönnern, ein wohlthuender Hauch bescheidener Ehrlichkeit. Auch darin verläugnet sich nicht der Vorzug des sechszehnten Jahrhunderts vor den folgenden: die Caro und Cardenas, um nur einen Vertreter jedes der folgenden Jahrhunderte zu nennen, sind nur um sehr weniges gelehrter, aber von unerträglicher Anmaßung.

Aus dem Jahre 1544 nun sollen jene an den oben genannten Inquisidor Olivan gerichteten Briefe Francos sein, von welchen diese Untersuchung ausgegangen ist, und die sich gleich nach der ersten Durchsicht (Monatsberichte von 1860 S. 326) als 'eine der größten und raffiniertesten unter den spanischen Fälschungen' herausstellten. Es scheint kaum nöthig den Beweis dafür anzutreten, daß Franco, der Licenciado Juan Fernandez Franco, jene Briefe unmöglich geschrieben haben kann. In der That haben alle spanische Gelehrte, welche jene Briefe in Händen gehabt haben, an einen anderen Franco gedacht. Nach einer Notiz in der Handschrift, die ich nicht gesehn habe, wurde als Verfasser auch Diego Franco, des Juan Fernandez Sohn genannt.

Bayer folgte dieser Annahme, wobei er die Erwähnung des Jahres 1544 wohl für irrthümlich ansah. Dem Urheber dieser Briefe, so wie den in ihnen mitgetheilten unerhörten Alterthümern neben denen des Pedro Valera nachzuspüren, war ja Zweck seiner öfter erwähnten Reise. Andere, wie Cardenas, hielten sich an die frühe Jahreszahl und dachten an Francos Vater Juan Alonso, wie er in der vom Sohn gesetzten Grabschrift heißt. Gaspar de Castro nennt, wie wir sahen, den Mann, welcher ihm die andalusischen Inschriften geschickt habe, den bachiller Juan Alonso Franco (oben S. 262). Aber an der Identität jenes Correspondenten des Castro mit unserm Juan Fernandez kann deshalb durchaus nicht gezweifelt werden, weil der letztgenannte in der Schrift Monumento, wie wir sahen, ausdrücklich den Castro als den bezeichnet, von welchem er die estremenischen Inschriften erhalten habe. Außerdem stimmt das Jahr von Castros Brief, 1551, genau zu unseres Franco Aufenthalt in Montoro. Auch das ihn Castro bachiller nennt paßt sehr wohl zu seiner Jugend: er wird nachher erst licenciado geworden sein. Denn bachiller (baccalaureus) ist der erste Grad der auf spanischen Universitäten ertheilt wird. Mit diesen Titeln wird es übrigens so genau nicht genommen: Caro nennt den Franco auf zwei aufeinander folgenden Seiten (Fol. 99 und 100) einmal Doctor und einmal Licenciado. Der Name Juan Alonso bei Castro läßt sich auf zwiefache Weise erklären: entweder Castro irrte, oder Franco führte auch den Namen Alonso wie sein Vater, und nannte sich bald Juan Fernandez, bald Juan Alonso, vollständig Juan Alonso Fernandez Franco. Das letzte ist bei spanischer Polyonymie durchaus nicht auffallend und mir das wahrscheinlichere. Francos Vater war aller Wahrscheinlichkeit nach ein sehr ungelehrter Einwohner von Pozoblanco. Die Autorschaft der fraglichen Briefe setzt Kenntniß des griechischen mit Nothwendigkeit voraus. Franco der Sohn konnte kein griechisch, das giebt selbst Cardenas zu. Aber, sagt Cardenas, der Vater lebte in Alcalá: folglich konnte er griechisch. Auch zugegeben, daß dieser kühne Schluß richtig sei: es ist, wie wir sahen, vollkommen unerweislich, daß Franco, weder Vater noch Sohn, je in Alcalá gewesen. Uebrigens, der Sohn soll ja nach Cardenas Annahme mit dem Vater in Alcalá gewesen sein, und er sollte nicht mit ihm zugleich von der Universität, der Schöpfung des berühmten Cisneros, des Cardinals Ximenez, allen möglichen Vortheil gezogen haben? Aber sehn wir einmal zu, woher jene Briefe eigentlich stammen? So schreibt darüber der Graf del Aguila dem Cardenas in dem schon oben erwähnten Brief vom 1. Februar 1775, welchen Herr Guerra besitzt: este traslado (diese Abschrift) sacó Don Candido Maria Trigueros del original existente en la biblioteca episcopal de Cordoba, quando ocupaba aquella silla el Señor Cardenal de Solís. Er fordert den Cardenas auf, das Original noch einmal anzusehn. Cardenas schreibt darüber auf der letzten Seite seines Buches: las

cartas escritas a el Inquisidor Olivan, de que tiene copias el Señor Conde del Aguila, sacadas por Don Candido Maria Trigueros Academico etc. de Sevilla, *no existen yá* (nachdem höchſtens zwei Jahre verfloſſen waren) en la biblioteca de los Señores Obispos de Cordoba. He registrado toda ella por bontad de el Illmo. Señor Don Francisco Garrido de la Vega, su dignisimo Obispo, y no parecen en quarenta libros mss. que tiene aquella libreria. —

Ecce iterum Crispinus! Wir ſind damit zu dem Mann zurückgekehrt, welcher die Veranlaſſung gab, die für die Kritik der ſpaniſchen Inſchriften ſehr wichtige Unterſuchung über Franco und ſeine Schriften im Zuſammenhang zu führen. Damit möge die Länge der Digreſſion entſchuldigt werden. Weit ſchlagender noch als bei dem Valera läßt ſich von dieſen Briefen des Franco nachweiſen, daß ſie überhaupt im ſechszehnten Jahrhundert nicht gemacht ſein können. Ich muß dazu eine kurze Beſchreibung der monſtröſen Production geben. In neun Briefen werden fünfzig Inſchriften aus allen Theilen Spaniens mitgetheilt. Als Correſpondenten werden eine Reihe von Perſonen genannt, der Licenciado Urrea, Alexio Sempere, der Alferez Ruy Davalos, Diego de Galvera, Juan de Tavares und andere, nach welchen ich mir die vergebliche Mühe gemacht habe, einmal einen Vormittag lang zu ſuchen. Es fehlt unter den Inſchriften nicht an phöniziſchen: eine derſelben, die nach Malaga geſetzt wird, iſt einmal dem Herrn Judas in Paris zur Analyſe mitgetheilt und von dieſem für baaren Unſinn erklärt worden. Hierbei iſt zu bemerken, daß erſt in Aguſtins Dialogen zum erſten Mal ein Paar phöniziſche Münzen von Gades mitgetheilt werden: ſonſt wiſſen die ſpaniſchen Antiquare des ſechszehnten Jahrhunderts nichts von phöniziſcher Schrift. Die phöniziſche Schrift dieſer Inſchriften aber iſt genau die der Malteſer Inſchrift bei Mur. 1982, 3. Beſonders zahlreich ſind die keltiberiſchen Inſchriften vertreten. Sie laſſen ſich ſämmtlich mit einiger Mühe in verdrehtes Griechiſch umſchreiben, genau ſo wie Valeras Mithrasinſchrift von Caſtulo. Zum Beiſpiel Brief 2, 1:

ο τουβωλ υψιστου παις
θαυθαπισθο τελειος
ενταδε κατεοικει
μεεδεν ειςιτω
κεεκον
Ιοουκερος κ θευθει.

Hierin ſind offenbar Reminiscenzen an das ὁ τοῦ Διὸς παῖς καλλίνικος Ἡρακλῆς ἐνθάδε κατοικεῖ· μηδὲν εἰσίτω κακόν, welches Trigueros aus dem Leben des Kynikers Diogenes (bei Diogenes Laert. 6, 2, 50) kannte (vgl. dieſes Muſeum 12, 248). Für Herakles ſetzte der Fälſcher Tubal, der in der ſpaniſchen Mythologie eine große Rolle ſpielt. Alles muß man freilich in ſolchem Unſinn nicht zu erklären ſuchen. Es widerſteht mir, mehr

davon mitzutheilen, zumal die meisten Inschriften sehr lang sind, — an sich schon ein höchst verdächtiger Umstand. Unter den griechischen findet sich Brief 6, 1 die Grabschrift des *Μαρκίων Ἕλλην* aus Carmona! Sie ist die einzige unter den sämmtlichen fünfzig Inschriften, welche mir noch anderswo vorgekommen ist; die übrigen finden sich ausschließlich in den Briefen. Die Markioninschrift war also schon im Jahr 1544 bekannt, blieb dann vergessen, bis sie Trigueros wieder auffand und im Original nach Cordoba an Zevallos verkaufte. Möglich ist das ja allerdings. Nach Almeria wird Brief 5, 5 die folgende gesetzt

ϑ δαιμ
αρετοφυλ
αβδηρειτ
φημι
νετω . .
ετω . . .
εσ[τω σοι γη ελαφρα]

Die letzte Zeile ergänzt der Schreiber; bei den übrigen bekennt er bescheidentlich seine Unwissenheit. Wie er denn auch sonst meistens ablehnt auf den Werth der von ihm aufgefundenen Schätze näher einzugehn. Der Adressat, meint er, sei ja so erleuchtet, daß es seiner Erklärungen nicht bedürfe. Uebrigens lag nicht weit von Almeria das spanische Abdera, jetzt Adra: also wird man hier nicht etwa an einen Schüler des Demokrit zu denken haben. Aus der Nähe von Gibraltar giebt Brief 9 die folgende, lateinisch, wie der Schreiber bemerkt, mit griechischer Schrift:

δ · μ · σ
ελπιδι σιγ
γιλιενσει ℬ
σ · τ · τ · λ
αγανωρ πατηρ
φιλιε καρισυμ
ε κνε βιξιτ αν
νος κινδεσιν
μησεισ κνατ
νορ διησ XXIV

Dem Concipienten war das griechische nicht geläufig: daher Z. 8 plötzlich ein lateinisches s und am Schluß die lateinische Zahl. (Ueber die Stadt Singili vgl. Monatsberichte von 1860 S. 611 ff.) Die beiden zuletzt angeführten griechischen Inschriften bezeichnete ich zuerst (Monatsberichte a. a. O. S. 326) als möglicher Weise ächt. Jetzt wird man verstehn, wie das zusammenhängt. Auch der Markion von Carmona ist ja an sich nicht ganz unmöglich. Lateinische Inschriften werden nur in kleiner Anzahl in den Briefen mitgetheilt, darunter wieder einige Endovellicusinschriften (Brief 6, 4), wie im Valera; dann

die früher erwähnten Scipio-Inschriften aus Elche und Cartagena (hierbei erinnert man sich der unedierten Original-Tragödie des Trigueros Escipion en Cartagena, oben S. 230). Dann folgt eine lange Reihe von Gemmenaufschriften meist erotischen Inhalts im Stile der Anthologie und der Priapeia. Dann werden zahlreiche Münzen mitgetheilt, z. B. jüdische Shekel (über welche Bayer in den Jahren 1740 und 1781 seine Werke veröffentlicht hatte), ferner einige ganz seltene keltiberische, wie die nur in vielleicht einem halben Dutzend Exemplaren vorhandene von Gili (Florez medallas de España [1758] 2, 447 und daraus Eckhel 1, 61). Auch von dieser ist es wiederum nicht unmöglich, daß sie schon im sechszehnten Jahrhundert bekannt war; nachzuweisen aber ist sie erst seit dem Buch des Florez. Endlich am Schluß werden jene interessanten Mittheilungen gemacht über bis dahin unbekannte Quellen der alten spanischen Geographie: Fragmente des Polybius (wohl die Ursinischen und Valesischen), des Stephanos von Byzanz, des Herakleon von Ephesos (?) und Marcianus Heracleota, des Strabo und Ptolemäos. Trigueros muß mehr griechisch gewußt haben, als die meisten seiner damaligen Landsleute.

Daß alle diese Teufeleien weder von Franco noch überhaupt im sechszehnten Jahrhundert erfunden worden sind, wird jeder zugeben. Und die zweite, wiederum mit Nothwendigkeit sich ergebende Frage, wer hat sie dann gemacht? darf ich wohl auch getrost dem Leser zu eigner Beantwortung überlassen. Ein Punkt bedarf dabei noch kurzen Verweilens. Wie kommt die ungewöhnliche Bezeichnung Juan Alonso Franco zu den falschen Briefen? Unterschrieben ist keiner der Briefe, und der Titel ist neu: Trigueros hat ihn eben auch gemacht. Er kannte aber recht gut Castros Briefe an Agustin; eine Abschrift derselben befindet sich seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts in der akademischen Bibliothek zu Madrid (E 187 Fol. 291). Für die Wissenschaft im allgemeinen kommt nicht viel darauf an, ob die Gesellschaft der litterarischen Betrüger noch um einen, und zwar um einen in diesem Fache besonders ausgezeichneten, vermehrt wird. Aber hoffentlich wird man auch in Spanien das Andenken des Mannes ganz besonders zu brandmarken wissen, welcher seine elenden Erfindungen nicht bloß unter den Namen seiner lebenden Freunde oder den erfundenen längst verstorbener und vergessener, wie des Valera, in die Welt schickte, sondern sich nicht scheute, den reinen Ruf eines stillen Ehrenmannes, wie Franco, mit dem Schandmal eines so hinterlistigen Betruges zu beflecken.

Berlin.

E. Hübner.